



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)

183 (24.7.1933)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-258333](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-258333)

KAMPFBLATT N. 1

Angaben: Die Hohlpat. Wärmeter.
teile im Lertell 40 Wta. Der kleine Wta.
4 Wta. Bei Vervollständigung kann noch aufsteig.
Einbaue: 10 litz. Angewandte: 20. Wta.
Einbaue: 71. Einbaue: 71. Einbaue: 71.
Hand Wärmeter. - Verleumdung. Das Patent.
Für unverschämte eingelegte Wärmeter überbrücken ko.
Verleumdung Wärmeter.

MARCHIVUM

Der Kanzler sprach zu den Kirchenwahlen

Bahreuth, 23. Juli. Die Rede, die Reichskanzler Adolf Hitler gestern um 23.30 Uhr zu den evangelischen Kirchenwahlen über alle deutschen Sender gehalten hat, hat folgenden Wortlaut: Wenn ich zu den evangelischen Kirchenwahlen Stellung nehme, dann geschieht dies ausschließlich vom Standpunkt des politischen Führers aus, d. h. mich bewegen hierbei nicht Fragen des Glaubens, der Dogmatik oder der Lehre. Dies sind rein innere kirchliche Angelegenheiten. Darüber hinaus aber gibt es Probleme, die den Politiker und verantwortlichen Führer eines Volkes zwingen, offen Stellung zu nehmen. Sie umfassen politische und staatliche Belange in ihrer Beziehung zu den Bekenntnissen. Der Nationalsozialismus hat stets versichert, daß er die christlichen Kirchen in staatlichem Schutz zu nehmen entschlossen ist. Die Kirchen ihrerseits können nicht darüber im Zweifel sein, daß sie des staatlichen Schutzes bedürfen und nur durch ihn in die Lage gesetzt sind, ihre religiösen Mission zu erfüllen. Ja, die Kirchen fordern diesen Schutz vom Staat an. Der Staat muß dafür aber umgekehrt von den Kirchen verlangen, daß sie ihm auch ihrerseits jene Unterstützung zuteil werden lassen, deren er zu seinem Bestand bedarf.

Kirchen, die dem Staat gegenüber keinerlei positiven Erfolg in diesem Sinne aufweisen können, sind für den Staat genau so wertlos wie der Staat wertlos ist für eine Kirche, der gegenüber er unfähig ist, seine Pflichten zu erfüllen. Entscheidend für die Existenzberechtigung von Kirche und Staat ist die seelische und körperliche Gesunderhaltung der Menschen, denn ihre Vernichtung würde sowohl das Ende des Staates als auch das Ende der Kirche bedeuten.

Es kann aber auch weder der Staat den religiösen Vorgängen seiner Zeit gegenüber indifferent sein, wie es auch umgekehrt nicht die Kirchen gegenüber den völkisch-politischen Ereignissen und Wandlungen zu sein vermögen. So wie einst das Christentum, oder später die Reformation ihre gigantischen politischen Auswirkungen hatte, so wird jede politisch-völkische Umwälzung auch das Schicksal der Kirchen betreffen.

Nur ein Geistloser kann sich einbilden, daß etwa der Sieg des Bolschewismus für die katholische oder evangelische Kirche belanglos wäre und daher weder Bischöfe oder Superintendenten in ihrer bisherigen Tätigkeit führen oder gar behindern würde.

Die Behauptung, daß durch die Tätigkeit der Kirchen allein schon solche Gefahren überwunden würden, ist unhaltbar und wird durch die Wirklichkeit widerlegt.

„Weder die katholische, noch die evangelische, noch die russisch-orthodoxe Kirche haben oder würden dem Bolschewismus Einhalt gebieten können.“

Dort, wo sich einige konfessionell-völkisch-politische Gegenwehr bildete, ist der Sieg des Kommunismus entweder schon gelungen, oder der Kampf zum mindesten bis heute unentschieden. Es ist daher klar, daß die Kirchen selbst zu solchen völkisch-politischen revolutionären Erhebungen Stellung nehmen müssen. Dies hat zum ersten Mal in einer klaren und eindeutigen Weise die katholische Kirche dem Faschismus gegenüber in den Lateranverträgen getan.

Das nunmehr unterzeichnete deutsche Konkordat ist der zweite ebenso klare Schritt auf diesem Gebiete.

Es ist meine aufrichtige Hoffnung, daß damit auch für Deutschland eine endgültige Klärung durch freie Vereinbarung der Aufgabengebiete des Staates und der einer Kirche eingetreten ist.

Als Nationalsozialist habe ich den schärfsten Wunsch, eine nicht minder klare Regelung auch mit der evangelischen Kirche treffen zu können. Dies steht allerdings voraus, daß anstelle der Vielzahl der evangelischen Kirchen, wenn irgend möglich, eine einzige Reichskirche tritt.

Der Staat hat kein Interesse daran, mit 25 oder 30 Kirchen zu verhandeln, umso mehr als er überzeugt ist, daß gegenüber den gigantischen Aufgaben der jetzigen Zeit auch hier nur eine Zusammenfassung aller Kräfte als wirkungsvoll angesehen werden kann.

Der starke Staat kann nur wünschen, daß er seinen Schutz solchen religiösen Gebilden angedeihen läßt, die ihm auch ihrerseits wieder nützlich zu werden vermögen.

Tatsächlich hat sich auch innerhalb der evangelischen Bekenntnisse im Kirchenvolk in den „Deutschen Christen“ eine Bewegung erhoben, die von dem Willen erfüllt ist, den großen Aufgaben der Zeit gerecht zu werden, und eine Einigung der evangelischen Landeskirchen und Bekenntnisse anstrebt. Wenn diese Frage nun wirklich in Fluß geraten ist, dann wird vor der Geschichte nicht durch unwahre

oder dumme Einwendungen bestritten werden können, daß dies das Verdienst der völkisch-politischen Umwälzung in Deutschland war und jener Bewegung innerhalb der evangelischen Bekenntnisse, die sich eindeutig und klar zu dieser nationalen und völkischen Bewegung bekannte, zu einer Zeit, da leider genau so wie in der römischen Kirche zahlreiche Pastoren und Superintendenten in schärfster, ja oft fanatischer Weise, gegen die nationale Erhebung grundlos Stellung genommen haben. Im Interesse des Wiederaufstiegs der deutschen Nation, den ich untrennbar mit der nationalsozialistischen Bewegung als verbunden ansehe, wünsche ich daher verständlicherweise, daß die neuen Kirchenwahlen in ihrem Ergebnis unsere neue Völkisch- und Staatspolitik unterstützen werde. Denn indem der Staat die innere Freiheit des religiösen Lebens zu garantieren bereit ist, hat er das Recht zu hoffen, daß in den Bekenntnissen diejenigen Kräfte geholt werden möchten, die entschlossen und gewillt sind, auch ihrerseits für die Freiheit der Nation sich einzusetzen. Dies wird aber nicht gewährleistet durch weltabgewandte und den Erscheinungen und Ereignissen der Zeit keine Bedeutung beimessenden Kräfte einer kirchlichen Versteinigung, sondern durch die Kräfte einer lebendigen Bewegung. Diese Kräfte sehe ich in jenem Teil des evangelischen Kirchenvolkes in erster Linie gesammelt, die im deutschen Christen bewußt auf den Boden des nationalsozialistischen Staates getreten sind. Nicht in erzogenen oder aufgezogenen, sondern in lebendiger Bejahung.

Die inneren religiösen Fragen der einzelnen Bekenntnisse werden davon überhaupt nicht berührt. Es ist nicht meine Aufgabe, dazu Stellung zu nehmen.

Erfolgreicher Kampf gegen die Arbeitslosigkeit auch in Südwestdeutschland

Karlsruhe, 23. Juli. Während in den Jahren 1928 bis 1931 die jahreszeitliche Verbesserung des Arbeitsmarktes Ende Juni immer schon beendet war und die Arbeitslosigkeit in der ersten Julihälfte bereits wieder zu steigen begann, hat sich in diesem Jahr die Zahl der Arbeitslosen in der ersten Julihälfte weiter vermindert und zwar um rund 2000 Personen. Die Gesamtzahl der in der Statistik der völkisch-politischen und bawischen Arbeitsämter erfaßten Arbeitslosen betrug am 15. Juli 251 332 gegen 253 338 am 30. Juni; auf Württemberg und Hohenzollern entfielen am 15. Juli 93 251 Arbeitslose und auf Baden 158 081.

Die Inanspruchnahme der Unterstützungsberechtigten hat in der Verletztheit ebenfalls eine Entlastung erfahren. Der Stand an Hauptunterstützungsberechtigten war am 15. Juli 1933 folgender: In der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 25 291 Personen (18 920 Männer, 6371 Frauen), in der Arbeitslosenunterstützung 76 760 Personen (61 414 Männer, 15 346 Frauen). Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsberechtigten ist um 3048 oder um 3,3 v. H. nämlich von 105 099 Personen (82 231 Männer, 22 868 Frauen) auf 102 051 Personen (80 334 Männer, 21 717 Frauen) gefallen. Davon kamen auf Württemberg 39 982 gegen 41 255 auf Baden, 62 069 gegen 63 844 am 30. Juni 1933. — Im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland kamen am 15. Juli 1933 auf 1000 Einwohner 20,3 Hauptunterstützungsberechtigte in der Arbeitslosenversicherung und Arbeitsfür-

sorge; dazu kamen auf 1000 Einwohner noch rund 15 Wohlfahrtsverbandslose.

Henderson über die Ergebnisse seiner Mission

London, 23. Juli. Henderson, der nach seiner europäischen Rundreise wieder in London eingetroffen ist, erklärte, seine Abreisungsbereitschaften hätten, im ganzen genommen, die Genehmigung zum Abschluß einer Konvention ergeben. Er fürchte aber, ein unmittelbarer Erfolg werde nicht zu erreichen sein. Über bestimmte Fragen habe er ein Abkommen für möglich. Die Punkte, die ernsthaft Schwierigkeiten bereiten, seien die Dauer der Konvention, die Vergleichbarkeit auf Angriffswaffen und die Zerstörung dieser Waffen.

Prinz August Wilhelm zum preuß. Staatsrat ernannt

Berlin, 23. Juli. (Eigene Meldung.) Ministerpräsident Goering hat den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Brigadeführer der SA, Prinz August Wilhelm von Preußen und den ehemaligen deutschnationalen Reichstagsabgeordneten von Freitragh-Loringhoven in den preussischen Staatsrat berufen.

Die katholischen Nationalsozialisten zum Konkordat

Berlin, 23. Juli. (Eig. Meld.) Zum Konkordatsabschluß hat sich die Reichsleitung der auf dem Boden der nationalsozialistischen lebenden katholischen Vereinigung für nationale Politik und der Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher wie folgt geäußert:

Schneller, als es die höchsten Erwartungen hoffen ließen, ist zwischen dem Deutschen Reich und der katholischen Kirche und damit zwischen den national eingestellten und den ehemaligen Zentrumskatholiken der Friede zu Stande gekommen. Denn nichts anderes bedeutet das Konkordat zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich, als daß jene Kräfte in Deutschland ausgespielt, welche in der Übertragung der konfessionellen Unterschiede auf das politische und das gesamte öffentliche Leben und damit in der Aufspaltung des deutschen Volkes in politisch-konfessionelle Lager ihre Aufgabe erblickt haben. Die katholische Kirche wird jetzt Deutschland dienen, das ihre Existenz und ihre Freiheit liebt. Die national gesinnten katholischen Eltern können jetzt wieder unbefürchtet ihre Kinder den katholischen Geistlichen und Erziehern anvertrauen, ohne befürchten zu müssen, daß sie durch den bisherigen politischen Katholizismus dem deutschen Volk und Vaterland entfremdet werden. Auch die katholischen deutschen Geistlichen werden aufatmen; denn sie sind jetzt von allen Gewissenskonflikten zwischen den Pflichten gegenüber der Kirche und dem Staat befreit. Beide christlichen Konfessionen erleben jetzt nachdrücklich und bewußt die Wohlfahrt des deutschen Volkes, des bedrängten Volkes der Welt. Das ist vaterländisches Christentum im großen! Die Volkserhebung aller Deutschen schreitet fort. Das auch die christlichen Konfessionen zu ihrem Teil dazu beitragen, werden ihnen nach spätere Zeiten als historisches Verdienst anrechnen.

Das Gesetz über die Neubildung deutschen Bauerntums veröffentlicht

Berlin, 23. Juli. (Eig. Meld.) Das Gesetz über die Neubildung deutschen Bauerntums ist in Nr. 85 des Reichsgesetzblattes, Teil I, veröffentlicht worden. Darnach ist die ländliche Siedlung, insbesondere die Schaffung von Bauernhöfen im gesamten Reichsgebiet, Aufgabe des Reiches, das hierüber die ausschließliche Gesetzgebung hat. Das Reich kann sich zur Durchführung dieser Aufgabe der zuständigen Behörden der Länder bedienen, die den Weisungen des Reiches Folge zu leisten haben.

Ergänzung zum Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums

Berlin, 23. Juli. (Eig. Meld.) Im Teil I des Reichsgesetzblattes Nr. 85 ist unter dem Datum vom 20. Juli 1933 das Gesetz zur Ergänzung des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums veröffentlicht worden. Es bestimmt, daß Beamte, die der kommunistischen Partei oder kommunistischen Hilfs- oder Ersatzorganisationen angehört oder sich sonst in kommunistischem Sinne betätigt haben, aus dem Dienst zu entlassen sind. Von der Entlassung kann bei solchen Beamten abgesehen werden, die sich schon vor dem 30. Januar 1933 einer Partei oder einem Verband, die sich unter die Regierung der nationalen Erhebung gestellt haben, angeschlossen und sich in der nationalen Bewegung hervorragend betätigt haben. Ferner sind Beamte zu entlassen, die sich in Zukunft in kommunistischem oder sozialdemokratischem Sinne betätigen.

die Menschen nach einem genutzten Abendspaziergang durch den Treptower Park einer Handlung betrauen können, die symbolisch all das zusammenfassen und ausdrücken mag, was auf dem abendlichen Wandel von ihnen erwogen und besprochen wurde?

Das Treptower Feuerwerk gehört zu den Gelegenheiten, wo der „Ausländer“ reichlich Gelegenheit hat, das Berliner Gemeinwesen und die Nächstenliebe der Metropolen kennen zu lernen.

Noch ist Polen nicht verloren!

Blicktaufnahmen
Es ist uns gelungen, für unsere Betrachter das ausgedehnte Vorabdruckrecht des neuesten Russen erregenden Buches von Hermann Heinrich Hartung, Wien — „Vor zehn Jahren“ Reportage der Zeit, zu erlangen. Wir bringen in den nächsten Folgen verschiedene Kapitel dieses Buches. Die handende Schreibweise und die farbenprächtigen Illustrationen stellen in dieses Buch in die erste Reihe der ganz großen Zeitreportagen. Wir verweisen besonders auf die treffende Charakterisierung der leitenden Staatsmänner der Nachkriegsperiode, die auf persönlichen Erfahrungen beruhen.

Von elenden Kleppern gezogen, raffen die Bauernwagen auf der holprigen Landstraße. Stumpf, flach, hatten die Bauern auf die weiße Staubwolke, die sich ihnen nähert. Eine Schwadron polnischer Mannen ist's. Mit umgehängten Karabinern. Mit langen ledernen Peitschen am Sattelfaß. Schen weichen die Wagen zur Seite, geben die Bahn frei.

Berliner Brief

Spät kam sie, doch sie kam; die saure Gurkenzeit nämlich, die neue Zeit wird es einschleichen. Es ist etwas Eigenartiges, die jenseits von Gut und Böse steht und deren Kriterium es ist, daß die Menschen für kurze Zeit die Aktivität mit der Passivität vertauschen, den Wind aus den Segeln nehmen und sich treiben lassen auf den Wellen der Zeit, ohne jedoch das Steuer aus der Hand zu lassen.

Weder der Begriff „saure Gurkenzeit“ herrscht natürlich bestiger Gelehrtenstreit wie bei allen Dingen, aber die zwei Ansichten möglich sind. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß über Dinge, über die es nur eine Ansicht geben kann, kein Streit entbrennt. Hier ist nur die Grundlage eine andere, und die Gelehrten streiten sich darüber, wie es möglich sei, daß es nur eine Ansicht geben kann. In beiden Fällen hat sich jedoch eine herrschende Lehre herausgebildet, die mit Nachdruck die Ansicht vertritt, daß der Begriff „saure Gurkenzeit“, wie schon das Wort verrät, kulinarischen Gedankengängen seine Prägung verdankt. Sie begründet es damit, daß diese Zeitspanne besonders geeignet sei, den Menschen zum Genuß von sauren Gurken anzuregen, teils durch die Wärme der Jahreszeit, teils durch das Weistreiben, dem Körper auf diese Weise etwas Würze zuzuführen, da der Mensch ja um diese Zeit die Würze, die die überstürzenden Ereignisse des Allgemeingefühls mit sich bringt, mit Wissen und Willen aus dem Leben gebannt hat.

Diese unvermeidliche Zeitspanne im Jahreslauf ist eine Zeit der Beschäftigung mit sich selbst. Die Menschen ziehen sich aus dem Geschehen des täglichen Lebens zurück und berauben die Allgemeinheit ihrer wertvollen Mit-

arbeit. Sie benötigen diese Zeit, um Einkehr zu halten und über sich selbst nachzudenken und sie werden alle zu dem Schluß kommen, daß sie nützliche Glieder der Menschheit sind und diese Überzeugung wird ihnen neue Kraft geben und sie fähig machen, nach Ablauf dieser Befinnungspause doppelt munter und in das Abenteuer des Lebens einzutreten.

Diese herrliche Zeit hat nun auch in der Reichshauptstadt ihren Einzug gehalten. Staatstheater und Opern haben ihre Porten geschlossen. Die Problematik ist aus dem Theaterleben für kurze Zeit verschwunden. Komödienhaus und Operntheater haben beiderseits den Plan und Abende Sandros und all die anderen Lustspieltypen sorgen dafür, daß eine unbefangene Atmosphäre geschaffen wird und äußere Probleme nicht den Gedankenkreis der mit sich selbst Beschäftigten fäulen. Die niederen Autonomie sind aus dem Berliner Straßenverkehr verschwunden und Minister und Diplomaten haben die Reichshauptstadt für kurze Zeit verlassen, um sich draußen von den gewaltigen Ereignissen der letzten Monate zu erholen. Das politische Leben bekommt auch in Berlin mehr und mehr eine besinnliche Note. Die Haupt- und Hauptkriterien liegen drinnen in ihren Redaktionszimmern und werden gefacht der Zeit entgegen, wo an Stelle der äußeren Ereignisse die eigene Produktivität treten muß. Die Sensationsreporter werden sich während dieser Zeit eine andere Existenzbasis suchen müssen.

Der Berliner, der ja grundsätzlich anderer Meinung ist und ja dazu auch die volle Berechtigung hat, ist über den Wert der sauren Gurkenzeit anderer Ansicht und sagt ihr Wesen darin zusammen, daß er behauptet, daß gar nichts los sei und nichts geboten werde. Um

diesem Nebel abzuweichen, wurde am Sonntag „quer durch Berlin“ geschwommen. Mit Sportgeist geladen schützten sich die Schwimmer an der Museumsbrücke in das schmutzige Spreewasser, um von den Tausenden des Publikums befreit dem Zielpunkt, der Museumsbrücke zuzuplanschen. Einer alten Berliner Tradition wurde damit Genüge getan.

Onkel Sam hat uns seine Sprößlinge nach Berlin geschickt. Hundert amerikanische Arbeiter sind jetzt damit beschäftigt, die Reichshauptstadt in amerikanisch-konzentrierter Form zu genießen. Hier kann man sie finden. Mit erschütterndem Eifer wandeln sie freizig und quer durch die Stadt und sie haben es auch nicht verstanden, eines der berühmten Rüschen-Rundfahrräder zu besteigen, um sich die Schönheiten der Metropole Deutschlands zuzurufen zu lassen. Lauter frische Jungen sind es, sportlich und vergnügt, und es hat allen Anschein, daß sie von der Jagdwut nach dem Dollar, dem Kennzeichen ihrer Väter, noch nicht befallen sind.

„Treptow im Flammen“ — überall leuchten und Plakate mit dieser aufpeitschenden Aufschrift entgegen. Sensationslustige Gemüter führen sich begierig auf dieses Plakat, um ihren Hunger zu stillen und von dem schrankenlosen Wüten der Elemente zu erfahren. Sie werden aber bitter enttäuscht sein, denn unter diesem erregenden Schlagwort verbirgt sich die Ankündigung des traditionellen Feuerwerks, das alljährlich in Treptow stattfindet. Jeden Mittwoch, sofern es die Witterung erlaubt, findet dort an der Spree das Abbrennen eines großen Feuerwerks statt. Aus dem Sommerwochenprogramm der Berliner läßt sich dieses Ereignis wohl kaum mehr fortbilden. Gründliche Kenner der Volksszene haben es eingerichtet. Ist es nicht sinnlos, wenn

Mit dem Tode wird bestraft

wer den Bestand des Staates oder deren Träger gefährdet

Strengste Maßnahmen gegen den Kommunismus — Ministerpräsident Göring vor der Presse

Berlin, 23. Juli. Ministerpräsident Göring empfing gestern im Preussischen Justizministerium in Gegenwart von Justizminister Kertel, Staatssekretär Freiler und Staatssekretär Grauert die Presse, um über die heutigen Beschlüsse des preussischen Ministerrates Mitteilung zu machen, die insbesondere die Verhängung der Todesstrafe betreffen.

Ministerpräsident Göring führte u. a. aus: „Ich habe meinen Urlaub unterbrochen und einen außerordentlichen Ministerrat einberufen, und Sie hierhergebeten, um einmal über einen sehr wesentlichen Punkt Klarheit zu schaffen. Es hat sich gezeigt, daß nur scheinbar der Staatsfeind ganz überwunden war. Vielleicht durch bestimmte Umstände, die uns in einem allzu milden Licht erscheinen ließen, erhebt der Kommunismus wieder da und dort sein Haupt frecher denn je. So konnte es passieren, daß sich Liederfalle auf SA- und SS-Leute wieder gemehrt haben, so konnte es geschehen, daß mitten im Gericht ein Kommunist einen SA-Mann überfällt.“

So konnte es aber auch vor allen Dingen geschehen, daß auf offener Straße ein mit Kommunisten besetztes Propagandabüro sogar die Polizeibeamten niederschleift.

Auf Grund dieser Vorfälle habe ich mich entschlossen, seinen Tag länger zu warten, sondern nun wirklich einmal mit eiserner Faust zuzugreifen.

Wer sich in Zukunft gegen einen Träger der nationalsozialistischen Bewegung oder einen Träger des Staates vergreift, muß wissen, daß er binnen kürzester Frist dafür sein Leben verliert. Dabei genügt es vollkommen, wenn er überführt wird, daß er die Tat beabsichtigt hat, auch wenn die Tat nicht mit dem Tode, sondern nur mit einer Verletzung geendet hat.

Soweit die bisherigen Gesetze ausgereicht haben, haben wir heute durch Einberufung der Polizeipräsidenten, der Generalkriegsanwälte und der Landgerichtspräsidenten dafür gesorgt, daß in Zukunft hier das Verfahren ein sehr rasches und sehr effektives sein wird.

Darüber hinaus hat aber der Ministerrat gestern beschlossen, der Reichsregierung zur beschleunigten Verabschiedung einen Gesetzentwurf vorzulegen, in dem

die Todesstrafe, ausgesprochen durch Sondergerichte, verhängt wird bei Überfällen, wie ich sie eben geschildert habe, ferner auch in solchen Fällen, wo in Zukunft das Ansehen und der Bestand des Staates angegriffen wird durch Verbreitung der sogenannten Grenzpropaganda.

Denn auch diese hat dazu beigetragen und trägt dazu bei, den neuen Staat zu unterwühlen und vor allen Dingen Verhältnisse zu schaffen, die unter Umständen durch ihre unwahre Berichterstattung zu schweren Rückschlägen für Deutschland führen könnten. Ich bin überzeugt, daß die Reichsregierung diesem Gesetz raschstens beitreten wird.

Wir haben jetzt schon in unserer Justizorganisation die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß die Gesetze mit größtmöglicher Beschleunigung durchgeführt werden.

Wir sind dabei auch von dem Standpunkt

ausgegangen, daß in solchen Fällen von mildernden Umständen in Zukunft nicht gesprochen werden kann, sondern daß jeder, der sich in Zukunft an einem Beamten des Staates, an einem SA- oder SS-Mann oder Stahlhelm-Mann, der ja jetzt auch zur SA gehört, vergreift, rasch mit dem Tode bestraft werden muß. Ich habe somit den Trägern des heutigen Staates eine Sicherheit geschaffen und zu schaffen versucht, wie sie bisher keinem zuteil geworden ist, und ich bin überzeugt, daß diese ganzen gestern getroffenen Maßnahmen mit dazu beitragen werden, der fanatischen Bevölkerung, vor allem aber unseren treuen Kämpfern in der Polizei, in der SA und SS das Gefühl zu geben, daß sie jetzt tatsächlich geschützt sind gegen diese fortgesetzten feindlichen Überfälle.

Wir haben aber auch ein Gesetz geschaffen, das dem Ministerpräsidenten die Möglichkeit gibt,

erweitert von Begnadigungen und Niederschlagung von Verfahren Gebrauch zu machen, dort, wo ich der Überzeugung bin, daß in der Vergangenheit Kämpfer der nationalsozialistischen Revolution zwar gegen die Form des Gesetzes gekämpft haben, aber sicher nur, um tatsächlich der Revolution zu dienen. In solchen Fällen werde ich begnadigen, bezw. die Verfahren niederschlagen lassen. Nachdem der Führer nun erklärt hat, daß die Revolution beendet ist und der Auf- und Aufbau des Staates nun beginnt, war der Tag dieser Erklärung der Stille für Begnadigung und Niederschlagung. Von nun an verlangen wir von jedem, wo immer er auch steht, daß er sich mit seiner ganzen Person einsetzt für die Autorität des nationalsozialistischen Staates und damit des Deutschen Reiches. Es gibt jetzt und in aller Zukunft nur eine Autorität: die des Staates, die wiederum ihre Autorität ableitet aus dem grenzenlosen Vertrauen des deutschen Volkes.

Todesurteil im Hamburger Prozeß

wegen der Ermordung des Polizeiwachmeisters Kopka

Hamburg, 23. Juli. Das Sondergericht verurteilte gestern im Prozeß wegen der Ermordung des Polizeiwachmeisters Kopka den Hauptangeklagten Volk zum Tode. Der Angeklagte Volk wurde zu 15 Jahren Zuchthaus, drei Angeklagte wurden zu je zehn Jahren Zuchthaus, fünf zu je acht Jahren Zuchthaus, einer zu fünf Jahren Zuchthaus, vier zu je vier Jahren Zuchthaus und zwei zu je drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

500 Jahre St. Jakobi in Wolfach

Wolfach, 23. Juli. In diesem Jahre kann die in aller Welt bekannteste gelegene Kapelle St. Jakob bei Wolfach auf eine 500jährige Geschichte zurückblicken. In der Zeit vom 23. Juli bis 30. Juli sind aus diesem Anlaß eine Reihe Jubiläumsgeschehnisse vorgesehen, zu denen eine Reihe von Projektionen aus allen Zellen

Admiral Ludwig v. Schröder †

Berlin, 23. Juli. (Eig. Meldung.) Der kaiserliche Admiral a. D. Ludwig v. Schröder ist heute früh um 5 Uhr im Alter von 79 Jahren an den Folgen eines Leberleidens gestorben.

Der Verlebte trat 1871 in die deutsche Marine ein und war hauptsächlich im Geschwaderdienst tätig. Von 1911 bis 1912 war er Marineattaché in Kiel. Am Ausbruch der deutschen Flotte hatte er verdienstvollen Anteil. Im Mai 1912 schied er aus dem aktiven Dienst aus. Im Februar 1912 war ihm der erbliche Adel verliehen worden.

Bei Kriegsausbruch wurde Admiral v. Schröder wieder eingeeilt. Er organisierte das Marinekorps, das fast vier Jahre hindurch in Flandern am äußersten rechten Flügel der deutschen Front die Wacht hielt. v. Schröder war als „Löwe von Flandern“ im ganzen Heere bekannt.

Anlässlich seiner Tätigkeit in Kiel und Wilhelmshaven im November 1918 wurde Admiral v. Schröder zum Gouverneur von Kiel ernannt. Die Ernennung wurde jedoch kurz vor der Abreise aus Flandern rückgängig gemacht.

Der Nationalverband deutscher Offiziere stand lange Zeit unter Führung des Verstorbenen.

des Landes erwartet werden, die als Pilgerfahrten zum St. Jakob gedacht sind. Der Hamburger Erzbischof Dr. Konrad Gröber wird ebenfalls diesen alljährlichen Gnadenort aufsuchen und an der Festteilnahme eine Ansprache richten.

Familie Mollison über dem Atlantik

London, 23. Juli. Flieger und Fliegerin Mollison sind gestern nachmittag von Wendine Sands (Südwales) zum eigentlichen Atlantikflug gestartet.

Vom Blitz getroffen

Paris, 23. Juli. Hobas meldet aus Besancon: Bei einem Gewitter fuhr der Blitz in die eiserne Umkleung einer in der Nähe der Stadt gelegenen Schmelzwerk und traf ein Schaf, das an den Zaun geleitet war. Ein junger Mädchen wurde bei dem Versuch, das Tier vom Zaun zu lösen, gleichfalls tödlich getroffen.

hamburg im November 1918 wurde Admiral v. Schröder zum Gouverneur von Kiel ernannt. Die Ernennung wurde jedoch kurz vor der Abreise aus Flandern rückgängig gemacht.

Der Nationalverband deutscher Offiziere stand lange Zeit unter Führung des Verstorbenen.

Kiesenaufmarsch der Deutschen Arbeitsfront

Hamburg, 23. Juli. (Eig. Meldung.) Eine riesige Kundgebung, an der etwa 300.000 Personen aus Hamburg, Schleswig-Holstein, Oldenburg teilnahmen, veranstaltete gestern abend die Deutsche Arbeitsfront auf der Moorweide in Hamburg.

Ich mache keine Versprechungen, erklärte Dr. Ley in seiner Rede, als die eine, die Verantwortung tragen zu wollen. Fragt mich, ob das Paradies bald kommen wird. Es kommt nicht. Leben ist Kampf und Opfer, und das ist gut so. Wir wollen und bejahen den Kampf. Opfer zerbrechen nichts. Die NSDAP ist der Beweis. Die Partei wurde hart und mächtig durch ihre Opfer. Opfer machen das Leben erst wert. Sozialismus ist Opferkern und Dienst. Jetzt ist die Krise überwunden, das Vertrauen steht wieder und das Vertrauen ist das beste Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Wer darf das Braunhemd tragen?

Neue Ausführendenbestimmungen
München, 23. Juli. (Eig. Meldung.) Der Stadtleiter des Reichsbereitenden Führers gibt, wie die NSDAP mitteilt, neue Ausführendenbestimmungen zu den Anordnungen über das Tragen des Braunhemdes bekannt. Danach dürfen das Braunhemd nur tragen: Personen, die vor dem 30. Januar 1933 ihre Aufnahmeerklärung zur NSDAP abgaben, sofern die Aufnahme nicht abgelehnt wurde, Angehörige der SA und SS.

Nach dem 30. Januar 1933 in die NSDAP eingetretene Personen, die im Besitz eines Ausweises der Parteileitung sind, durch den ihnen das Tragen des Braunhemdes ausnahmsweise gestattet wird. Diese Ausweise werden nur in außergewöhnlichen Fällen, in denen die Befehle der Partei dies notwendig erscheinen lassen, ausgestellt.

Alle anderen Personen machen sich strafbar, wenn sie das Braunhemd tragen.

Die Arbeitschlacht in Ostpreußen

In neun ostpreussischen Landkreisen keine Arbeitslosigkeit mehr

Königsberg, 23. Juli. Wie von den Landräten der Kreise Braunsberg, Böhla, Pasewalk und Mohrungen mitgeteilt wird, sind jetzt auch diese Kreise von Arbeitslosigkeit frei. Damit ist die Arbeitslosigkeit in neun ostpreussischen Landkreisen restlos beseitigt.

Selbstmord eines Angeklagten im Kopka-Prozeß

Hamburg, 23. Juli. (Eigene Meldung.) Einer der Hauptangeklagten im dem Sondergerichtprozeß betreffend die Ermordung des Polizeiwachmeisters Kopka, der Kommunist Hugo Hedderf, gegen den gestern der Staatsanwalt wegen Anstiftung zum Mord die Todesstrafe beantragte, hat in der vergangenen Nacht Selbstmord verübt. Er wurde in seiner Zelle erhängt aufgefunden.

Eine Widerer- u. Fehlergesellschaft vor Gericht

Kottweil, 23. Juli. Vor dem Schöffengericht hatten sich 17 Angeklagte aus Schwelm und Umgebung wegen Diebstahls, Wilderns und Hehlerei zu verantworten. Dabei wurde verurteilt der ledige Glaser Jakob Dietz zu zwei Jahren Zuchthaus, der verheiratete Händler Ernst Liebermann zu drei Jahren Zuchthaus, die verheiratete Händlerin Maria Liebermann zu einem Jahr fünf Monaten Zuchthaus, der Maschinenbauer Franz Kaiser zu zwei Monaten 14 Tage Gefängnis, der verheiratete Arbeiter Walter Fölscher zu vier Monaten Gefängnis, die weiteren Angeklagten zu Geldstrafen und Haftstrafen. Bei den Verurteilungen gegen das Jagdgesetz handelt es sich auch um Forderndiebstahl. So hat Dietz 30 Pfund Forderndiebstahl, aber auch 15 Rebhühner geschossen. Liebermann hat die Rebhühner weiterverkauft. Teilweise erfolgten die Verurteilungen auch wegen Rupperei.

Waldbrand auf Korsika

Paris, 23. Juli. Seit einigen Tagen wütet auf Korsika ein Waldbrand, der bisher über 300 Hektar Waldbrand vernichtet hat. Der Brand war zunächst kaum beachtet worden, bis aufkommender Wind den Flammen Nahrung gab und die Bewohner mehrerer Dörfer gezwungen wurden, ihre Behausungen zu räumen.

Brand in einem Filmatelier

Lissabon, 23. Juli. Bei dem Brande der Atelierräume einer Lichtspielfirma sind gestern zwei Personen ums Leben gekommen und 21 schwer verletzt worden.

Dank der ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen an die neutralen Völker

Hamburg, 23. Juli. Im Mittelpunkt des großen Hamburger Kriegsgefangenenfestes stand am Sonntag eine eindrucksvolle Dankesandacht an die neutralen Völker. Dr. Glöckner, der geschäftsführende Vorsitzende, wies auf die leuchtenden Vorbilder jener Samariter der Menschlichkeit hin, die wie Elise Brandström und Nanen sich für den Schicksal dieser Opfer des Krieges einsetzten. Ohne die Hilfe der neutralen Staaten wäre freilich auch ihre Arbeit nicht möglich geworden. Gerade in dieser Zeit politischer Erneuerung bestehe doppelter Grund, den Neutralen für ihr Liebeswerk zu danken. In dankbarer Verbundenheit grüßen wir, so schloß der Redner, darum heute hier in Hamburg die Helden der Schweiz, Schweden, Dänemark, der Niederlande, Spaniens und Norwegens.

Keine Nachricht von Flieger Wirthschaft

Dakar, 22. Juli. Gestern abend fehlte noch immer jede Nachricht von dem deutschen Flieger Wirthschaft, der vorgestern mit einem Kleinflugzeug aufgeflogen war, um den Atlantischen Ozean in Richtung Pernambuco zu überqueren.

Weicht Rumänien vom Goldstandard ab?

Bukarest, 22. Juli. Finanzminister Madgearu machte in einer Presskonferenz die Mitteilung, daß Rumänien an eine Verzögerung seiner Golddeckung dachte und daß es sich zu diesem Zweck mit den Notenbanken der wichtigsten Staaten in Verbindung setze. An eine vollkommene Enttarnung vom Goldstandard sei allerdings nicht zu denken, da der gegenwärtige Wert des Lei unter allen Umständen aufrecht erhalten werden müsse.

Kleine Chronik

Hamburg. In der Bundeskammer der Reichsvereinigungen ehemaliger Kriegskriegler ist der Anschließ der Vereinigung an den Abfahrtsverband vollzogen worden.

Halle. In der Provinz Sachsen sind bis jetzt lediglich sechs Gemeinden gezählt worden, in denen morgen Kirchenwahlen stattfinden werden.

Hamburg. Ueber Hamburg und Schleswig-Holstein, besonders über Kiel und Umgebung, gingen gestern morgen heftige Gewitter mit schweren Regenschauern und teilweise sogar Hagelschlag nieder.

Wien. Von der Polizei in Admiraal wurden drei deutsche Nationalsozialisten aus Braunau wegen Aufstörung gegen die Staatsgewalt zu längeren Kerkerstrafen ohne Strafausschub verurteilt.

Rom. Der Kriegsminister Caviglioli ist heute morgen zurückgetreten. Der König hat das Kriegsministerium Mussolini übertragen.

Wien. Die Begehung der französischen Tranche der auf Grund des Lausanner Protokolls an Österreich gewährten Anleihe erfolgt, wie die amtliche „Wiener Zeitung“ erfährt, am 31. Juli.



SPORT



Die Deutschlandfahrt — Eine Epikenleistung

2000 Kilometer bei Gewitter, Sturm und Hitze durchs Reich. Noch nie dagewesenes Interesse der Mannheimer Bevölkerung. Glänzende Leistungen. Die vorgeschriebenen Zeiten bedeutend unterboten

Kirchberg-Ischoppau trifft als erster in Baden-Baden ein

Die 2000-Km.-Fahrt durch Deutschland war ein voller Erfolg für die Veranstalter, sowie auch für die Teilnehmer. Alle Voraussetzungen für die Durchführung der größten Prüfungsfahrt Deutschlands waren gegeben, denn noch niemals konnte in Deutschland eine derartig gewaltige sportliche Prüfung durchgeführt werden, da meistens von den Behörden Schwierigkeiten den Veranstaltern in den Weg gelegt wurden. Diesmal war es anders, denn Reichsinnenminister Frick hatte selbst das Protektorat über die Veranstaltung übernommen und schon dadurch die Möglichkeit gegeben, ein solch großes Wert bis in alle feinsten Details vorzubereiten. Neben einer tadellosen Organisation, in deren Dienst sich auch die Firmen der Autos, Reifen- und Benzinherstellung stellten, wirkten ungefähr 100.000 Mann der SA, SS, und Motorstaffel mit und verhalfen durch eine perfekt durchgeführte Absicherung der zu befahrenden Straßen den Veranstaltern, Adolf, KSKK und KSKK, zu ihrem glänzenden Erfolg. Des weiteren trug auch das Wetter dazu bei, daß von einigen kleinen Gewittern abgesehen, die aber den Fahrern nicht allzu viel Schwierigkeiten bereiteten, ein für die Prüfungsfahrt ausgezeichnetes war. Das rege Interesse, das der Veranstaltung von Seiten des Publikums zuteil wurde, war ein sehr großes und schon am Samstag, als die ersten Fahrer auf den Weg geschickt wurden, war der Andrang zu den Startplätzen außerordentlich groß. Am Sonntag waren ebenfalls alle Straßen, durch die die Fahrer kamen, von unzähligen Menschen besetzt, die alle gespannt den Ereignissen der großen Prüfungsfahrt folgten.

Die Anforderungen, die an die Fahrer gestellt wurden, waren auch ganz gewaltige, aber der Welt, der die einzelnen Leute besetzte, bezwang diese außerordentlichen Anforderungen, und ließ die Fahrer Zeiten fahren, die sogar bei den meisten noch unter dem aufgestellten Normalmaß lagen. Einige Fahrer hatten schon die Mannheimer einen Vorsprung von 3-4 Stunden herausgeholt. Am besten bewährten sich die Motorräder und die kleinen und mittleren Wagen, während die großen Wagen nicht die Hoffnungen erfüllten, die man auf sie setzte.

Die Fahrer in Augsburg

Reffert auf DKB hat um 8.49 Uhr Augsburg passiert. Ihm folgten dichtauf die Ischoppauer DKB-Fahrer Träger und Jenzhöpf. Bis 10.30 Uhr fuhren 70 Wagen durch. Nur ein einziger muß anhalten und den Verschleiß der Tankverschraubung auswechseln. Das Interesse der Bevölkerung ist außerordentlich groß, die Absperzung mußhergütig.

In München

Lange vor Ankunft der ersten Fahrer sammelten sich in den Durchfahrtsstraßen riesige Menschenmengen. Vor der Kontrollstelle am Brauner Haus waren die Spitzen der Behörden und der Sportverbände. Um 9.40 Uhr kommt Reffert mit seinem kleinen DKB in Sicht, wieder liegen keine Straßenoffen Träger und Jenzhöpf dicht hinter ihm. Nach weiteren Wagen der Gruppe V erscheint unter dem Jubel der Massen die erste Beiwagen-Maschine, Adolf Berlin auf DKB. Auf Schweden-München auf Adler-Trippland fährt die Wagen der Klasse IV an, hinterleitet München ist Erster der Gruppe II und in der großen Wagenklasse hat nach wie vor Manfred v. Brauchitsch die Führung. Insgesamt passieren von den in Baden-Baden gestarteten 211 Wagen und Beiwagenmaschinen 190 in der Kontrollstelle München. Der weitaus größte Teil der Fahrer hat einen Zeitvorsprung herausgeholt und nur wenige sind unter der Sollzeit geblieben. Alle haben schon jetzt eine außerordentliche Leistung hinter sich. Aber es ist ja erst ein Sechstel der Strecke zurückgelegt.

... Nürnberg

Ruhr vor 12 Uhr. Die ersten Fahrer müssen bald kommen, als plötzlich ein schwerer Gewitterregen über Nürnberg niedergeht. Trotz Donner, Blitz und Regengüsse warten die Zehntausende nicht, die längs der Straße Spalier bilden. So schnell, wie der nasse Asphalt kommt, ist der Wind wieder. Die Sonne scheint bereits wieder, als um 12.04 Uhr das DKB-Trio Reffert-Träger-Jenzhöpf, von einem Begleitungssturm empfangen, eintrifft. Die kleinen DKB-Wagen, für die ein Stundenmittel von 60 Km. vorgeschrieben ist, haben die 523 Km. lange Strecke von Baden-Baden nach Nürnberg mit einem Mittel von 70 Km. zurückgelegt und fast den gleichen Durchschnitt weisen auch die dann in schneller Folge eintreffenden anderen Wagen der kleineren Klassen und die Beiwagenmaschinen auf. Die führenden Maschinen sind in den einzelnen Klassen seit München die gleichen geblieben. Weidel-Rarische auf DKB muß die Reifen wechseln.

Manfred v. Brauchitsch stürzt

Als die großen Wagen in Nürnberg eintreffen, vermischt man den Mercedes-Benz von Manfred v. Brauchitsch. Wenig später hört man dann die betrübliche Nachricht, daß Brauchitsch 10 Km. vor Weidenburg gestürzt ist. Der Mercedes hat sich mehrfach überschlagen und wie durch ein Wunder sind Brauchitsch und sein Beifahrer ohne nennenswerten Schaden davon gekommen. Man erfährt weiter noch, daß der Sturz dadurch herbeigeführt wurde, daß sich ein Rad vom Wagen löste, als die Maschine gerade mit voller Kraft fuhr. An eine Weiterfahrt ist nicht zu denken.

Chemnitz

Die ganze Stadt ist auf den Beinen. Um 15.38 Uhr treffen die ersten Fahrer ein. Es ist immer noch das Trio der kleinen DKB-Wagen mit Reffert, Träger und Jenzhöpf. Sie haben



Ein Teilnehmer der 2000-Kilometer-Fahrt passiert die Kontrollstelle in Redarau.

Auf der Aous

Auf der Aous haben die Teilnehmer an den 2000 Km. die Hälfte der Strecke bereits überritten. Nach einem leichten Gewitterregen sind die Straßen in der Nähe von Berlin in bester bester Verfassung, so daß in allen Gruppen Höchsttempo gefahren werden kann. Am Eingang zur Südstadt der Aous drängen sich die Massen der begeisterten Berliner. Sie brauchen nicht lange zu warten, um 17.50 Uhr rollt als Erster der DKB-Fahrer Fischer-Dresden über die Aous, wenig später folgen seine Mercedes-fahrenden Winter-Geminn und Müller-Ischoppau. Reffert und Träger sind etwas zurückgefallen. Schluß auf Schlag treffen die anderen Gruppen ein, die Ausfälle sind verhältnismäßig gering. Der weitaus größte Teil der Teilnehmer hat immer noch erheblich Zeit, die allerdings auch während der Nachstunden und bei Beginn der ersten Ermüdungserscheinungen gebraucht werden kann.

An der Kölner Ziel-Kontrolle

Mit einem Zeitverlust von etwa 30 Minuten gegenüber der ursprünglichen Schätzung trafen am Sonntagmorgen die ersten Teilnehmer an der 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland bei der Kölner Zielkontrolle ein. Es war der Königsberger A. Rees auf Adler-Motorrad, der um 4.04 Uhr in rasender Fahrt die restlichen 350 Kilometer in Angriff nahm. O. Winkelmann-Frankfurt a. M. (Adler-Auto) war der erste Wagenfahrer, der um 4.14 Uhr die Kölner Kontrolle passierte. Dann folgten die übrigen Fahrzeuge und zwar 3 bis 5 Uhr, 50 Fahrzeuge bis 6 Uhr, 89 bis 7 Uhr, 58 bis 8 Uhr, 39 bis 9 Uhr, 17 bis 10 Uhr, 7 bis 11 Uhr. Kurz vor 13 Uhr, als der Schlußwagen eintraf, hatten rund 330 Fahrzeuge Köln passiert. — Nach dem bisherigen Ergebnis hat sich in der Wagenklasse diejenige von 1000 bis 2000 ccm auf dieser durch Rebel sehr schwierigen Etappe am besten gehalten. Die Zahl der Ausfälle beträgt etwa 10 bis 15 Fahrzeuge auf der Strecke durch das Sauerland bis Köln.

Die Deutschlandfahrer in Mannheim

Die Samstagnacht war eine sehr unruhige, wenn man sie mit denen der vorausgegangenen betrachtet und man merkte an dem lebhaften Verkehr, der sich in der Stadt nach Mitternacht abspielte, daß etwas besonderes am Werke sein mußte, was die Massen so aus der sonst gepflegten Nachtruhe brachte. Bereits kurz nach 1 Uhr sah man die Vorkolonne der SA und SS sich sammeln, um nach den ihr zugewiesenen Straßen zu gehen, woselbst sie die Absperzung vorzunehmen hatten. Als der neue Tag begann, waren bereits alle in Frage kommenden Straßen abgesperrt und eine sehr große Menge hatte sich eingefunden, um die ersten Fahrer, die Mannheim passierten, begrüßen zu können. Die Zuschauerzahl wuchs mit jeder neu ankommenden Stunde und gegen 8 Uhr waren die Straßen dicht besetzt. Ein herrlicher Sonntagmorgen hielt seinen Einzug und begünstigte aufs Beste die so schwere Prüfungsfahrt.

An der Kontrollstelle Mannheim, bei der Tankstelle der Reunotwerke, Steudem- u. Rhein-

goldstraße, in Redarau, war alles auf das Beste für die Ankunft der Fahrer und auch für die Herren der Kontrolle und der Presse hergerichtet. Hier muß man besonders den Reunotwerken und Herrn Schmitt Dank sagen für die große Aufmerksamkeit gegenüber den Ruffichtsbeamten und der Presse. Es fehlte an nichts, was für das leibliche Wohl der Herren von Bedeutung war. Für Kaffee, Essen und Trinken war bestens gesorgt.

Frühzeitig wurde die telefonische Verbindung mit Kaiserlautern u. Karlsruhe-Baden-Baden hergestellt, und alles wartete nunmehr auf das Erscheinen der ersten Fahrer. Erst gegen 8 Uhr wurde der erste von der Rheinbrücke aus gemeldet und auch bereits 2 Minuten später traf er schon an der Kontrollstelle ein. Es war der DKB-Motorradfahrer S. Ritzschberg a. Auto-Union Ischoppau. Nun folgten in buntem Durcheinander Fahrer aller Klassen, manche mit Zeiten, die man in Betracht der harten Prüfungsfahrt als außerordentlich glän-

zend bezeichnen muß. So traf u. a. Wöhrer, Fiat, mit einem Vorsprung von fast vier Stunden ein. Henne BMW hatte zweieinhalb Stunden, v. Dellus BMW zwei Stunden Vorsprung. Ebenso glänzende Zeiten erreichten Röllinger-Mannheim auf Fiat und Winkelmann-Frankfurt auf Adler. Man konnte im allgemeinen feststellen, daß die Motorräder, und die Kleinwagenfahrer weit bessere Zeiten fuhrten, als die großen Wagen. Von der Klasse 1 kam lediglich Frdr. v. Michel-Zehling, München, auf Mercedes-Benz zur bestimmten Zeit an die Kontrollstelle, während alle übrigen ausfielen.

Eine ganz große Leistung vollbrachte Fr. Me Thonert-Darmstadt auf ihrem Kleinmotorrad Puch, indem sie eineinhalb Stunden vor der vorgeschriebenen Zeit an der Kontrollstelle eintraf.

Es gab auch an der kurze Rheingoldstraße-Stundenrunde einige Stürze, die aber ganz glücklich verliefen. So stürzte Kautat, Berlin, Haberecht, Dresden, und Schwarz, Göttingen. Alle drei jedoch konnten ohne Schaden durch den Sturz zu nehmen, ihre Fahrt sofort wieder fortsetzen.

Von 450 gestarteten Fahrern sind während der Fahrt ungefähr 110 ausgeschieden.

Wagen und Motorräder waren in folgende Klassen eingeteilt und hatten an Durchschnittemeilen einzuhalten:

- Wagen (Start in Baden-Baden, 2000 Km.): Gruppe 1: über 4000 ccm — 88 Stundenkilometer. Gruppe 2: über 2000—4000 ccm — 82 Stdkm. Gruppe 3: über 1500—2000 ccm — 74 Stundenkilometer. Gruppe 4: über 1000 bis 1500 ccm — 70 Stundenkilometer. Gruppe 5: bis 1000 ccm — 60 Stundenkilometer. Kraftfahrer mit Beiwagen (Start B. Baden, 2000 Km.): Gruppe 6: über 600 ccm — 66 Stdkm. Gruppe 7: bis 600 ccm — 60 Stdkm. Solo-Kraftfahrer (1300 Km., Start in Chemnitz): Gruppe 8: über 400 ccm — 66 Stdkm. Gruppe 9: bis 400 ccm — 60 Stdkm. Gruppe 10: bis 200 ccm — 50 Stdkm. hark.

(Fortsetzung Seite 6.)

Das Baden-Badener Automobilturnier

Das Interesse am eigentlichen diesjährigen Baden-Badener Automobilturnier trat in diesem Jahre naturgemäß hinter der großen 2000-Kilometer-Fahrt zurück, die mit Start und Ziel in der herrlichen Rheingoldstraße das bedeutendste automobilsportliche und überhaupt motorsportliche Ereignis der ganzen Saison bildet. Dennoch darf festgehalten werden, daß sich im Laufe des Tages doch die alte Liebe des Publikums für die Schönbühnenfahrten im herrlichen Rahmen des Kurgartens wieder zeigt, so daß namentlich am Samstag um die Zeit der Verteilung des Goldenen Bandes zahlreiche Zuschauer anwesend waren.

Die Beteiligung am Wettbewerb selbst war dagegen nicht so stark, wie man sie aus den vergangenen Jahren gewohnt war, da verschiedene Firmen überhaupt nicht vertreten waren, darunter bedauerlicherweise auch die Auto-Union, deren herrliche Hochwagen man sehr vermisst. Ebenso wurde das Fehlen von Adler, die in letzter Zeit hervorragende Wagen geschaffen haben, vermisst. Fast muß aber festgestellt werden, daß die vertretenen Firmen mit einer ganz prächtigen Auslese ihrer besten Ergebnisse auftraten. Mercedes-Benz hatte eine große Kutsche der besten Wagen zur Seite, Opel wartete mit dem neuesten Modell, den Serienwagen auf, Störmer und Kötter verbollständigten die Ausstellung mit ihren aparten und schönen Fahrzeugen. Man kann sagen, daß alle ausstehenden, die teilnehmenden Firmen vor allen Dingen das Beste zeigten, was an formvollendeter Karosserie zu bieten ist. Es ist zwar erregend, daß die Überbittungen der vergangenen Jahre ganz vergessen sind und daß man im deutschen Automobilbau wieder die harmonische Form mit gleicher Farbbeziehung bevorzugt. Besonders wert hat man darauf geachtet, daß die Wagen hinsichtlich der Bequemlichkeit für die Insassen bedeutend verbessert worden sind. Hierbei ist es besonders interessant, zu sehen, wie die Firmen in der Selbstverfeinerung ihrer Karosserien deutsche Fortschritt gemacht haben. Es ist dadurch so weit gekommen, daß derjenige, der sich einen besonders schönen und eleganten Wagen kaufen will, nicht mehr auf die Aufstellung einer Spezialkarosserie angewiesen ist. Extravaganzen sind fast überall verschwunden.

Der Kampf um das Goldene Band war sehr hart. Gerade das Bandsteifen ist vieler ausländischer Wagen, was oft nur der individuelle Geschmack ausschlaggebend war, machte die Wahl sehr schwer. Man war aber im großen und ganzen mit der Verteilung zufrieden. Schließlich werden derartige Entscheidungen niemals rein subjektiv sein.

Goldene Bänder erhielten zwei Mercedeswagen, und zwar ein offener Sportwagen in Cremefarbe und ein blaues Cabriolet sowie ein schwarzer Opel. Mit silbernen Bändern wurden ausgezeichnet ein in grau und blau gehaltenes Adler-Cabriolet, ein telebaderer Waghall, ein herrlicher roter Störmer und ein hoch aus Privotschiff. In blaue Bänder teilten sich ein von Reutter hergestellter blauer Wanderer, ein schwarz-weißer Opel, ein Delage mit schwarz und grün und eine große schwarze Mercedes-Viermaschine.

Im gesamten sind die Ergebnisse wie folgt: Mercedes-Benz 27 erste und 8 zweite, Opel 5 erste und 4 zweite, Adler 3 erste, Störmer 2 erste und 1 zweite, je ein Störmer, Hispano-Suiza, Ford, Cadillac, Waghall, hoch und Wanderer ein erster Preis. Im ganzen wurden bei der Auswertung 70 Wagen vorgelassen.

Die Wiederholung findet, wie wir hören in dieser

18. Deutsches Bundesfest

Vor dem Abschluß — Joe-Thum-Pokal und Gaukämpfe entschieden

Das 18. Deutsche Bundesfest in Frankfurt a. M. steht nach einer Woche voller Vorfreude dem Abschluß. Nachdem am Samstag noch einige kleinere Wettbewerbe wie der Joe-Thum-Pokal und die Gaukämpfe beendet wurden, wird das sportliche Programm am letzten Tag, dem Sonntag, seinen letzten Raum einnehmen. Es werden an diesem Tage lediglich noch die Figuren-Reiterkämpfe und einige Rahmenwettbewerbe entschieden.

Nachdem am Freitagabend Gewitterregen den Verlauf des Festes gestört hatte, bedauerten am Samstag bei schönem Sommerwetter wieder viele Zuschauer das schlechte Wetter und die Sportplätze. Am Sonntagmorgen erfolgte das Fest für den Regler-Rund in nicht mehr zu zweifeln, dagegen vernimmt man Klagen von Zuschauern und Wägen einiger Reiterschulen, denen angeblich Landminen abgenommen worden seien, die in keinem Verhältnis zur ausgedehnten Befestigung des Reglerfeldes ständen.

Am Freitagabend machten übrigens die 1000 Reiter, die unter der Führung des Bundesführers Paul Schud zur Kundgebung am Deutschen Hof nach Rodens gekommen waren, auf der Rückreise in Mainz Station. Hier gab es in der großen Stadthalle unter harter Aufsichtnahme der Mainzer Bevölkerung einen rheinischen Abend, der den Teilnehmern aus dem Reich noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Dresden liegt im Joe-Thum-Pokal

Was schon seit dem Mittwoch, als Dresden in diesem Kampf auf dem Internationalen Boden die sensationelle Punktzahl von 2290 erzielte, nicht mehr fraglich war, wurde am Sonntag bestätigt. Die Dresdener Mannschaft blieb im Kampf um den Joe-Thum-Pokal des amerikanischen Regler-Sektors Joe Thum Sieger. Das Endergebnis lautete: 1. Dresden 2290 Punkte, 2. Leipzig 2127 Pkt., 3. München 2119 Pkt., 4. Schwerin 2. Mannschaft 2116 Pkt., 5. Frankfurt 2064 Pkt. — Das Ergebnis beweist, daß auch die Leistungen der übrigen Mannschaften recht gut waren.

Nach ein Länderkampf-Sieg

Belgien auf der Scherendbahn geplatzt

Der letzte Länderkampf des Reglerfeldes führte am Samstag Scherendmannschaften von Deutschland und Belgien auf der Scherendbahn zusammen. Auch hier gab es wieder einen deutschen Sieg, und zwar wurde Belgien mit 2922-2773 Punkten geschlagen. Die drei besten Einzelreiter waren Deutsche: Develer-Nach mit 604 (eine hervorragende Ritt), Stoffel-Franz mit 588 und Gery-Tortmann mit 582 Punkten. — Die Belgier haben Deutschland in einem Rückkampf eingeladen, der in der Sportstätte zu Rodens, die zur Zeit noch im Bau ist, ausgetragen werden soll.

Abschluß der Gaukämpfe

Auch auf Nordalt und 3. Bahn konnten am Sonntag die Kämpfe der Gaukämpfe entschieden werden. Die Resultate waren hier:

Internat. Bahn: 1. Südb. Gau 2. Mannschaft 3961 Pkt., 2. Norddeutschland 3500 Pkt., 3. Mitteldeutschland 3499 Pkt., 4. Wabern 3475 Pkt., 5. Südb. Gau 1. 3471 Pkt.

Kippalt: 1. Thüringen 5483 Pkt., 2. Sachsen-Gau Kreis 5364 Pkt., 3. Wabern-Gau 5314 Pkt., 4. Südb. Gau 5304 Pkt., 5. Sachsen-Gau Kreis IV 5294 Pkt.

Deutsche Figuren-Reiterkämpfe

Eine der letzten Reiterkämpfe des Bundesfestes beim Deutschen Hof waren die Deutschen Figuren-Reiterkämpfe, die aber erst am Sonntag endgültig zum Abschluß kommen. Am Samstag führten:

Böble: Heiderger-Bromerhaven mit acht erfüllten Figuren auf neuen Äugeln;

Schere: Kruse-Saarbrücken mit 8 Figuren auf neuen Äugeln;

Kippalt: Penningter-Schwanheim mit 7 Figuren auf acht Äugeln;

3. Bahn: Schumacher-Leipzig mit 8 Figuren auf 15 Äugeln.

Die Bewerbungen um das Sportabzeichen

Die recht schweren Bedingungen, die bei der Be-

werbung um das Sportabzeichen gestellt wurden, haben erfüllt:

Kippalt: Gellender-Brandenburg 1108 Pkt., Ralte-Brandenburg 1101, Senatoren: Diebold-Brandenburg 545 Pkt., Ralte-Saarbrücken 530 Pkt.

Böble: Goh-Hamburg 1493 Pkt., Leuder-Rosel 1482 Pkt., Frauen: Gohert-Spandau 729 Pkt., Desso-Riel 744 Pkt., Seger-Senzen 743 Pkt., Senatoren: Rumpf-Brandenburg 734 Pkt., Weisser-Magdeburg 733 Pkt., Gogemuth-Hamburg 726 Pkt.

Tour de France

Die Gesamt-Ergebnisse:

Nach der 21. Etappe am Freitag hat das Gesamt-Einzel-Klassement der „Tour“ folgendes Aussehen: 1. Speicher 136:03:14, 2. Martano (1. Einzelfahrer) 136:08:22, 3. Guerra 136:09:15, 4. Lemaire 136:18:59, 5. Archambaud 136:24:36, 6. Terneba 136:30:41, 7. Zenei 136:38:33, 8. K. Magne 136:39:51, 9. Jean Kertis 136:45:26, 10. Stöpel 136:48:42, 12. Geier 137:00:18, 20. Thierbach 137:51:19. — Länderwertung: 1. Frankreich 409:07:41, 2. Belgien 410:27:55, 3. Deutschland 411:40:19, 4. Schweiz 413:07:49, 5. Italien 414:24:56 Stunden.

Vorletzte Etappe der „Tour“

Massenankunft auf der Rennbahn von Caen. Le Grevet entschädigt sich

Auch die vorletzte Etappe der Tour de France von Rennes nach Caen über 109 Kilometer brachte keine direkte Sprengung des Feldes mehr, obwohl von der Rennleitung am Vorabend verkündet worden war, daß wegen der dauernden Massenankünfte sämtliche Prämien der 21. Etappe nicht ausbezahlt würden. Obwohl das Tempo selten unter 30 Stundenkilometer sank, blieb das Feld bis 18 Kilometer vor dem Ziel dicht geschlossen. Hier setzten die ersten Vorhölzer ein, aber dennoch bildete sich eine 28köpfige Spitzengruppe, die zusammen auf der Rennbahn in Caen eintraf. Die Rennleitung ermittelte diesmal den Etappensieger in einem Rundenweltfahren, in dem der Franzose Le Grevet mit 32,2 Sekunden der Schnellste war und sich so für seine Disqualifikation am Vortage entschädigte. Nach ihm platzierten sich seine Landsleute Cornet und Laporte, während die übrigen 25 Fahrer, darunter Geier (37,2) und Stöpel (35,2) gemeinsam auf den vierten Rang gesetzt wurden. Der Dresdener Thierbach verlor durch einen Sturz und nachfolgenden Defekt viel Zeit und landete in 5:01,32 als 39. und Vorletzter. Die Zeit der Spitzengruppe betrug 4:52:00. In der Einzel- und Länderwertung ist in der Placierung der vorderen Fahrer keine Änderung eingetreten, da sich diese sämtlich in der Spitze befanden und die gleiche Zeit gutgeschrieben erhielten.

Kauft nicht bei Juden!

Schere: Engelke-Hildesheim 1383 Pkt., 3. Bahn: Schwarz-Brandenburg 1404 Pkt., Hermann-Brandenburg 1403 Pkt., Wagner-Brandenburg 1384 Pkt., Gohert-Brandenburg 1389 Pkt., Ralte-Saarbrücken 1432 Pkt.

In den übrigen Wettbewerben

die schon seit einigen Tagen im Gange sind, so bei den Deutschen Club-Reiterkämpfen und beim Regler auf den Ehrenbahnen hat es am Samstag keine Veränderungen mehr gegeben.

Drei Davis-Pokal-Kämpfe

Im Interzonenfinale führt England nur noch 2:1

Die Amerikaner im Doppel siegreich

Nach den Abertausenden Siegen der Engländer in den ersten beiden Einzelspielen war man auf das Abschneiden der Amerikaner im Doppel des Interzonenfinals um den Davis-Pokal sehr gespannt, da dieses Spiel leicht schon eine entscheidende Bedeutung haben konnte. Über 5000 Zuschauer umfanden am Samstag die schöne Anlage des Pariser Tennisstadions Roland Garros. Die erzielten allerdings noch keine endgültige Entscheidung, es gelang den Amerikanern vielmehr, durch den Gewinn des Doppels einen Punkt aufzuholen und dadurch die Frage nach dem Sieger noch offen zu halten. Das besser aufeinander eingestellte amerikanische Paar Zeit-von-Mun siegte über die Engländer Perry-Guyard mit 6:3, 6:4, 6:1. Im ersten Satz führten die Briten bereits mit 4:1. Durch fehlerhafte Vobs von Zeit boten aber die Amerikaner schließlich auf und es gelang ihnen auch, den Satz mit 8:6 an sich zu bringen. Bei den Engländern machte Perry die Hauptarbeit verrichten, da sein Partner Hughes einen besonders schlechten Tag hatte.

Deutschland bereits Sieger

3:0-Führung gegen Irland. — v. Gramm-Rourney gewinnen auch das Doppel

Im Trostrundenturnier des Davis-Pokalwettbewerbes zwischen Irland und Deutschland in Dublin hat die deutsche Mannschaft bereits am zweiten Tag die Entscheidung herbeigeführt. Gottfried v. Gramm-Rourney konnten nach ihren Erfolgen in den Einzelspielen des Freitags am Samstag auch das Doppelspiel am Sonntag gewinnen und damit ihren Sieg feststellen. Der Ausgang der beiden letzten Einzelspiele, die übrigens erst am Montag ausgetragen werden, hat auf das Gesamtergebnis keinen entscheidenden Einfluß mehr.

Die deutsche Kombination v. Gramm-Rourney verlor sich, wie schon in Kilmallick, so auch in Dublin ganz angedrängt. Nach Verlust des ersten Satzes legten die Deutschen über das Paar Mc. Goyne-Mc. Goyne mit 5:7, 6:2, 6:3, 6:4. Das Doppelspiel der beiden Deutschen war matterhaltig. Besonders v. Gramm glänzte mit seinen genau geführten Schmetzerbällen. Der Engländer war gegen die irische Mannschaft, Mc. Goyne, war nicht gut. Er sich nach dem ersten Satz demoralisiert nach, daß sein Partner überfordert wurde.

Belgien — Ungarn 2:1

Ein weiteres Trostrundentreffen im Davis-Pokalwettbewerb wurde in Brüssel zwischen Belgien und Ungarn in Angriff genommen. Am ersten Tage legte der Belgier Vactrois überraschend gegen den ungarischen Meister Bela v. Kehrting 6:1, 7:5, 6:2, während der Ungar Gaborvits über die Norman 6:1, 6:2, 7:5 siegte. Am zweiten Tag konnten dann die Belgier 2:1 in Führung gehen, da die Norman-Vactrois das Doppel gegen v. Kehrting-Gaborvits mit 2:6, 6:1, 7:5, 3:6, 6:4 gewonnen.



Die pfälzischen Zigeuner wandern fort

Im Queichthal waren in den Gemartungen der Orte Eufenthal und Gräfenhausen Zigeuner in den Wintermonaten mit Wagen und Hufe zu Gast. In der Kriegszeit waren sie vertrieben und im Jahre 1921 kehrten sie wieder, beteten sich auf ihr Heimatland und hielten sich teils in ihren Wagen, teils in selbstgebauden Hütten in einer Waldschönung an. Im Eufenthaler Lager lebten im Frühjahr noch 26 Personen in sieben Wagen und zwei Hütten, in

Gräfenhausen sechs Familien. Sie hatten sich alle schäblich eingerichtet, genossen ihren Bürgerpflichten, schickten die Kinder in die Dorfschulen und haben bei der letzten Wahl zum Reichstag noch gewählt. Nun sind sie der Schickung wieder müde geworden. Bis auf einen Wagen, in dem Kranke zurückblieben, sind sie fortgezogen in die weite Welt, die Lager liegen öde und verlassen.



76. Fortsetzung

Hinter dem Fried von Burg Launet hellte sich der Himmel bläulich auf. Ueber dem Ehrenbreitstein erblinneten die Sterne. Der Wind war lau wie im Frühjahr, das Rheinflusswasser lodte zum Baden, so mild fühlte der Strom am Rheinpfad entlang.

Wir kamen nach Rodens, wo die Laternen der Uferpromenade erloschen. Vor dem Reglerungsgebäude formierte sich eine rheinfränkische Hunderritterscharen mit Armbrunden und Gewehren. Zwei Lastwagen wurden mit Munition beladen, französische Soldaten, weißer Regler mit prachtvollen Gefährten, reichten das Kampfmateriel durch die Fenster. Wir warteten abseits und fanden unsere Vermutung bestätigt: Die stillen Versorger warfen die Motoren an und luden, vom brandenden Geschrei der Regler begleitet, in derselben Richtung davon, aus der wir gekommen waren. Sie würden einen Scheiterhaufen aus unsern Knäpeln und Fahrradschlüssen machen. Wachten sie ihr Mütchen also kühlen, in die bestellten Reviere durften sie nicht mehr, da gab's Ratten nach Roden.

Am Deutschen Hof stand immer noch der alte Kaiser mit dem Weibchen. Rosella gab sich dem Abenteurer hin, ihr Wasser floss schwerfällig wie ihr Schicksal. Da hungerten auch von Wägen bis Zier die Menschen nach Güte, da ging das Knirschen um in Rodem, Wägen und Wengeroch, man trank den eignen

Wein nicht mehr und wollte nur noch an die Kraft des Teufels glauben. Wir verdrängten unsere Zeit, weil wir keinen Arzt vor der Sprechstunde alarmieren wollten. Da mich aber ein Fieber quälte, fragten wir uns bis zum nächsten Krankenhause durch. Fritz Witten stützte mich brüderlich, obwohl ihn selber die Schmerzen seiner Armwunde peinigten.

Im Spital gab man mir eine Spritze, welche Schwester schwächen wieder gleich Eisen durch die Glut. Und der Arzt, dem wir von unserm Abenteuer erzählten, wachte als Augenzeuge, daß in sieben Rosenbüschen schon die Separatisten von der wütenden Menge massakrirt worden seien. Denn die Schurken hätten sich seiner Schußwunde bemächtigt, um diese Geleise womöglich zu frangulieren. Eine nächtliche Ueberumpelung habe furchterliche Mordur geschloß. Wo aber die Sprengkraft gestürzt worden sei, dort hätten die Franzosen plötzlich die Moralisten gemimt und die Fäden ihrer Marionetten fallen lassen.

Wir atmeten tiefer auf ob dieser Botchaft, doch pochten unsere Herzen wieder, als der Arzt von vielen Todesopfern zu melden wachte. Auf einer Station wären dreißig Moselaner mit Brustschüssen eingeliefert worden. Und die Ueberlebenden der Rheinfranken hätten sich auf die Reglebahn gestürzt, um nordwärts nach Bonn und Adnigswinter zu fahren, wo die grünwägenen Züge auf den Rathäusern gehalten würden.

Mein Blattschuß? Nur eine Fleischwunde. Vermutlich Scharschied. Ober Reiterfeld. Keine Knochenplitter. Ruhig genäht werden.

Auch Fritz Witten wachte die Wunde vom Arm. Da sah es öde aus, als sei die Hand in die Zahnäder einer Maschine geraten. Als hätten Geier den Vizeps getroffen. Bolltreffer einer Handgranate, die Wunde stank wie Rote. Kein, Fritz Witten mußte bleiben, mußte in den Operationsaal, obwohl er sich sträubte. Ich redete ihm zu, es ginge um sein Leben. Da weinte er, wurde gelb wie Antikennus, ich fing ihn auf, bevor er zusammenbrach. Und wartete, bis der Armste im Bett lag und träumte. Dann ging ich wieder auf die Straße. Schrieb in der Post eine Karte an Maria, damit sie sich beruhigen und der Familie Witten zur Seite stehen sollte.

Am Bahnhof schenkte Redoute: Späts sprengten über das Pfälzer und sabelten alles nieder, was in den Weg kam. Frauen schrien, kleine Kinder wählten sich im Blut. Dann, als der Platz geräumt war, salutierte die Söhne Mohammeds vor den Kolonnen der Rheinfranken, die durch die Hallen und Gänge des Bahnhofs schwirren, sich die Armbrunden ablassen und in wilder Flucht auf die Höhe der Regle führten. Der Boden war heiß geworden.

Ich lebte mich nach Bonn, obwohl die Schulterschmerzen schmerzten. Sollte doch im Reviere der Deethovenstraße die letzte Entscheidung fallen. Mit der Reglebahn konnte ich aus Ehrgefühl nicht teilen, darum bedeckte ich mich mit den Schiffern an. Und als auch diese kein Boot wählten, das sich ohne die Trikolore auf den Rhein wagte, ging ich über die Reglebrücke nach Resselheim, wo mich ein Vahant voll Schwämmen auf den darmberigen Rücken nahm.

Wer wachte, was da in Bonn und Adnig-

winter noch im Gange war. Unsere Not war des Totengrübels Brot. Dieser Kleinriegel bewies es, daß die Krie vom ewigen Friedenbarer Schwindel blieb, solange wir Deutsche als Soloparte trallerten.

Unterwegs sah ich geborene Dämme, schiefe Eisenbahngleise, gestürzte Häuser und am Ufer zerplatzte Brücken. Ruinen vom Hochwasser, niemand räumte sie fort, keiner baute Gefallenes auf. Kein Geld im Volk, keine Lust, keine Hoffnung.

In Urmitt französische Parade. In Andernach übende Brückenbaukolonnen. Auf dem Krähnenberg zielende Krillisten. Ob die auch Sanft Barbara zur Schuppattrouin hatten? Am Ufer von Brohl ein Transport ausgewiesener Eisenbahner, Weidenheller, Felzer, Schaffner. Weinende Kinder und Frauen an ihren Häfen, während wallende Spahis eine Fantasia ritten. Auf der Hühnerbrücke bei Singl ein ertrunkener Polizist, Burtschen des Dorfes hatten ihn gedogen. Und zeigten mir die Schußwunden im Kopf des Leichnams. Sagten, die Separatisten hätten den armen Menschen vorgeführt am Muttergotteshäuschen von Heimersheim standrechtlich umgelegt.

Auf dem Ramm bei Remagen wandernde Gymnasialisten mit langen Hälften, Klampfe und Schillertragen. „Saasch ein kleiner Fink — Fink — Fink...!“ hatten die eine Ahnung!

Rehlem, Godesberg, Dettendorf. Ueberall Volk auf den Straßen. Man winkte und war guter Laune, die Fremdlinge hatten ja ausgehört.

Fortsetzung folgt.

Werbt
für das
Hakenkreuzbanner

Wetter
Montag,
den 24. Juni 1933

Wetter
Montag,
den 24. Juni 1933

Wetter
Montag,
den 24. Juni 1933

Wetter
Montag,
den 24. Juni 1933

Wetter
Montag,
den 24. Juni 1933

Wetter
Montag,
den 24. Juni 1933

Wetter
Montag,
den 24. Juni 1933

Wetter
Montag,
den 24. Juni 1933

Wetter
Montag,
den 24. Juni 1933

Wetter
Montag,
den 24. Juni 1933

Wetter
Montag,
den 24. Juni 1933

Wetter
Montag,
den 24. Juni 1933

Wetter
Montag,
den 24. Juni 1933

Wetter
Montag,
den 24. Juni 1933

Wetter
Montag,
den 24. Juni 1933

Wetter
Montag,
den 24. Juni 1933

Wetter
Montag,
den 24. Juni 1933

Wetter
Montag,
den 24. Juni 1933

Wetter
Montag,
den 24. Juni 1933

Wetter
Montag,
den 24. Juni 1933

Wetter
Montag,
den 24. Juni 1933

Wetter
Montag,
den 24. Juni 1933



Gründung der Frauengruppe des VDA

Am Freitagabend erfolgte im Café Hahler in feierlicher Weise die Gründung der Frauengruppe des VDA. Der Führer der schon bestehenden VDA-Gruppe, die nun als Männergruppe weitergeführt wird, Herr Studentrat Kauter, begrüßte als erster die neue Frauengruppe. Als Vertreter der VDA sprach Herr Kauter zu der Gründung die besten Wünsche aus. Die vom VDA zu leistende Arbeit kann von keiner der jetzt bestehenden Organisationen übernommen werden, die neue Frauengruppe werde ein reiches Arbeitsfeld finden zur Verrichtung der Arbeit der deutschen Brüder und Schwestern im Ausland. Herr Kauter wünschte für das Gelingen dieser Arbeit viel Glück. Die Gründung wurde durch den Landesführer, Herrn Professor Kauter, geleitet, der die Führerin der Gruppe ernannte, vorgenommen. Er sprach dann über das Betreuungsgebiet des Landesverbandes Baden, Württemberg, Schwarz- und Weißer in blühenden deutschen Dörfern wohnen. Wälder, Deutsch wird noch heute unverfälscht gesprochen, deutsche Art, Sitte und Tracht in erhalten. Aber diese deutschen Brüder müssen dann um ihr Deutschtum ringen, und es ist vor allem die deutsche Frau, die dort das deutsche Wort des Deutschtums bewahrt und in den Familien die deutsche Muttersprache erhält. Die Frauengruppe der VDA wird ihre besondere Stelle in dieser Betreuungsarbeit erhalten, sie wird in diese große deutsche Vaterländische Arbeit eingeschaltet werden. Diese Arbeit braucht viele Frauenhände und -herzen, es können nie zu viele sein. Die Frauen werden hier Arbeit finden, die gerade ihrem Wesen besonders entspricht und sie darum tief befriedigt. Mögen sich auch in Schwaben die Frauen zahlreich dieser Arbeit widmen.

Gaufrischen. Gestern fand im Schützenstand des Schützenvereins ein Freischießen des Gaufrischen Schützenvereins statt. Die uns mitgeteilt wurde, sind sehr gute Erfolge erzielt worden. Der genaue Bericht folgt.

Die 2000-Kilometer-Fahrt in Schwaben. Bereits am frühen Morgen säuften sich die Straßen, um das Schauspiel zu sehen, das Schwaben nach nie gesehen hatte. Es und es hatte bereits nach Mitternacht die Fahrstrecke abgesperrt. Lange, lange barrierten sie und die Zuschauer, bis endlich um 8.30 Uhr der erste Motorradfahrer, Herr Kauter, Chemnitz, die sogenannte Dreifache überfuhr. Es folgten ihm gleich eine Anzahl anderer Fahrer. Das Interesse war den ganzen Tag über sehr reg, besonders draußen am "Vandenberg", bei der scharfen Kurve. Selbstverständlich warteten die Schwabinger auf ihre Landsleute. Als der Fahrer, der eintrat, war überall eine große Begeisterung. Im übrigen ist auf unserer Strecke die Fahrt ohne jeden Zwischenfall abgelaufen, wenn auch manche Gefährdungen zu verzeichnen sind. Ein besonderes Wort gilt heute den Schwabingern. Und zwar deshalb, weil sie die SW und SS in vorzüglicher Weise verpflegten. Sie alle waren des Lobes voll. — Über einige andere Dinge — Abfahrtsfahrten usw. — werden wir morgen berichten.

Wetterverein. Es wird uns mitgeteilt, daß die Gaufrischen Schützenvereins und Umgebung e. V. unter D. 41 zugelassen wurde.

Bezirksstreffen des Jungbundes. Unsere Jungbunden trafen sich gestern in Hohenheim zu einem großen Bezirksstreffen, bei welchem der Stammsführer Herr Kauter, Chemnitz, anwesend war. Mit Song und Klang und hochbefriedigt über die wirklich gute Ausnahme in Hohenheim feierten unsere Jungbunden gegen Abend wieder zurück.

Ein Schwabinger wird Bürgermeister in Hohenheim. Wie wir hören, wird diese Woche die Gemeinde Hohenheim in unseren Herrn Bürgermeister freier. Wir freuen uns, daß innerhalb weniger Tage zwei Schwabinger zu Bürgermeistern berufen wurden.

Was vermag die liebe Sonne? Bekanntlich erregen die warmen Sonnenstrahlen Durst und, was hier und überall der Fall ist, auch Jop. Kämpfergeist. Deswegen kam es am Samstag in manchen Wirtschaften zu Auseinandersetzungen, die zuletzt das Gerbölchen der Polizei nötig machten. Liebe Sonne, halt ein, sonst werden die Gemüter erregt!

Mittelschulung. Auf die heute abend 8 Uhr im "Bayerischen Hof" stattfindende Mittelschulung des gesamten Mittelstandes betonen wir nochmals. Wir bitten, daß die einzelnen Ortsgruppen pünktlich erscheinen und sich unbedingt an die Einarbeitung halten.

Feiertagsdienst. Aus Anlaß der Einsetzung des Landesbischofs wird am Freitag, den 24. Juni, ein feierlicher Feiertagsdienst statt, welcher sehr zahlreich besucht war.

Leichtathletische Meisterschaften des Reichsverbandes in Schwaben.

Der Sportplatz, das kleine Schwabinger Stadion, gab für die Meisterschaften des Reichsverbandes einen würdevollen Rahmen. Die Wettkämpfe waren sehr zahlreich. Beinahe alle wurden die Meisterschaften nur durch die Autofahrt, da durch die Abfertigung mancher den Weg zum Sportplatz nicht fand. Die Leistungen waren zum Teil sehr gut. Teilnehmend an der 100-Meter-Lauf, der erfolgreichste Teilnehmer, sein Bestzeitung mit 1.51 Meter und sein Sprinter sind gute Leistungen. Weiter gewann er noch den Hürdenlauf und den Hochsprung. In Heidelberg und SW. Schwabingern waren die erfolgreichsten Vereine. Bei Schwabingern sind besonders Habel, Völter, Häuser und Meppert zu nennen, die ihrem Verein verschiedene Meisterschaften sicherten. Die Organisation klappte unter der Regie von H. Häuser, SW. Schwabingern, tadellos. Verantwortlicher Leiter war H. Häuser, Kreisvorsitzender, Eppingen. Der Besuch der Veranstaltung war leider mäßig, die einzelnen Kämpfe waren zum Teil bis zu 30 Teilnehmern besetzt. Die Resultate:
Hochsprung: 1. Heilmannsdorfer, TG. Heidelberg, 1.80 M.; 2. Habel, SW. Schwabingern, 1.55 M.; 3. H. Schmitt, Kirchheim, 1.55 M.; 4. H. Krosch, SW. Schwabingern, 1.55 M.
5000 Meter: 1. Walter, Kirchh., 17.28.8 Min.; 2. Krosch, TG. 78 Heidelberg, 17.29.4 Min.; 3. Holzmann, Schw. Eppingen, 17.39.0 Min.; 4. Karl, Kirchh., Eppingen.
100 Meter Hürden: 1. Heilmannsdorfer, TG. Heidelberg, 16.4 Sek.; 2. Schaller, TG. Heidelberg, 17. Sek.; 3. H. Fischer, Kirchh., 19.5 Sek.; 4. H. Krosch, SW. Schwabingern, 19.6 Sek.
100 Meter: 1. Heilmannsdorfer, TG. Heidelberg, 11.4 Sek.; 2. Schaller, TG. Heidelberg, 11.7 Sek.; 3. Hans Völter, SW. Schwabingern, 11.8 Sek.; 4. Schröder, TG. Heidelberg, 11.9 Sek.
400 Meter: 1. Hermann, Kirchh., TG. Heidelberg, 55.7 Sek.; 2. Tana, TG. 78 Heidelberg, 56.2 Sek.; 3. Heinrich, TG. 78 Heidelberg, 56.4 Sek.; 4. G. Meier, Eppingen, 56.8 Sek.
Dreifachsprung: 1. Fritz Meppert, SW. Schwabingern, 12.53 M.; 2. H. Krosch, SW. Schwabingern, 11.90 M.; 3. Habel, SW. Schwabingern, 11.56 M.; 4. Gärtnert, Kirchh., 11.14 M.

Geschichte der Freiw. Sanitätskolonne Schwabingern

Die Freiw. Sanitätskolonne Schwabingern rühmt sich in diesen Tagen zum 50-jährigen Bestehen. Es wird sinnvoll verbunden werden mit der Jahrestagung der Stadt, weil gerade jetzt einmal der Zeitpunkt da ist, um Rück- und Ausblick zu halten, auch in den Verein. Am 6. August wird die Freiw. Sanitätskolonne das 50-jährige Bestehen mit einem Festakt begehen, um es am 6. August mit einer feierlichen Zusammenkunft zu beenden.

Was eine Sanitätskolonne in 50 Jahren leisten kann, macht es wert, einen kurzen geschichtlichen Überblick über ihre Tätigkeit zu geben.

Im Jahre 1884 wurde die Freiw. Sanitätskolonne gegründet, welche die meisten deutschen Staaten beigetreten sind, um den Verwundeten im Kriegsfalle zu helfen. In dem Jahre 1884 waren diese Einrichtungen des roten Kreuzes noch sehr mangelhaft und stehen bis zu unschweren übrig. 1870/71 kam so langsam eine Verbesserung, indem die Transport-Geräte sowie die Verbandsmittel und die eingelebten Krankenträger besser funktionierten.

Hier liegt eigentlich der Grundstock zur Gründung der Freiw. Sanitätskolonne Schwabingern. Gleich mit Ausbruch des Krieges 1870 schlossen sich 33 Männer zusammen und gründeten den Männerhilfsverein. Die Sanitätskolonne wurde in der Lage, umgewandelt und bald kamen die ersten Verwundetentransporte in Schwabingern an. Es war ein buntes Durcheinander von Verwundeten, Juden, Franzosen, Russen und Deutschen, die mit allen möglichen Mitteln durch die Straßen nach dem Lazarett im Schloss befördert wurden. Hier hatten die Mitglieder der Männerhilfsvereins reichlich Arbeit und jeder Verwundete dankte ihnen, nachdem er wohlbehalten im Bett des Lazaretts untergebracht war.

Nach dem Krieg wurde dann eifrig an dem Hilfswerk der Rotenkreuz weitergearbeitet bis im Jahre 1883 sich die meisten Mitglieder der Männerhilfsvereins zusammenschlossen und unter der Leitung des Herrn Dr. Werner die Freiw. Sanitätskolonne gegründet wurde. Es folgten dann die regelmäßigen Übungsabende ein, so daß nach Ablauf eines Jahres, im Jahre 1885, die Kolonne zum ersten Male an die Öffentlichkeit treten konnte zur einer Schulung. Diese wurde von Herrn Generalfeldarzt Degenfeld abgenommen. Zu dem Ernst der Sache fehlte es auch nicht an Humor, denn als der Generalfeldarzt Dr. Degenfeld einen Schwerverwundeten fragte: "Nun, mein Sohn, was fehlt denn Dir?", sagte der Verwundete rasch: "Erzählen Sie, Dorcht, Dorcht!", worauf ihm aber nicht Lee oder Kaffee gereicht wurde, sondern ein gutes Glas Bier.

Im Jahre 1890 übernahm dann Herr Bahnmeister Hoffmann die Führung, und die Übungen wurden zum Teil an der Reithalle und in der Wiltis abgehalten. Im Jahre 1904 wurde

Schleuderball: 1. Hans Völter, SW. Schwabingern, 48.17 M.; 2. H. Häuser, SW. Schwabingern, 47.12 M.; 3. Habel, SW. Schwabingern, 43.85 M.; 4. Schweinfurth, SW. Schwabingern, 41.60 M.
3000 Meter: 1. H. Blösch, Eppingen, 9.42.5 Min.; 2. Krosch, SW. Schwabingern, 10.13.5 Min.; 3. Holzmann, Eppingen, 10.14.3 Min.
Kugelstoßen: 1. Habel, SW. Schwabingern, 11.20 M.; 2. Brenzinger, Kirchh., 11.14 M.; 3. Schweinfurth, SW. Schwabingern, 10.56 M.; 4. H. Häuser, SW. Schwabingern, 10.41 M.
1500 Meter: 1. H. Blösch, Eppingen, 4.44.4 Min.; 2. Häuser, Kirchh., 4.45.8 Min.; 3. H. Krosch, Kirchh., 4.57.0 Min.; 4. Ernst Eichhorn, Kirchh., 4.58.5 Min.
Sprint: 1. Heilmannsdorfer, TG. Heidelberg, 50.08 M.; 2. Schweinfurth, SW. Schwabingern, 44.70 M.; 3. G. Philipp, SW. Schwabingern, 44.30 M.
4 mal 400-Meter-Staffel: 1. SW. Schwabingern, 4.12.8 Min.; 2. H. Blösch, Eppingen, 4.17.2 Min.
4 mal 100-Meter-Staffel: 1. TG. Heidelberg, 47.2 Sek.; 2. SW. Schwabingern, 47.3 Sek.; 3. H. Krosch, Kirchh., 48. Sek.; 4. Sportfreunde Dörfelheim, 48.2 Sek.
Diskuswurf: 1. H. Häuser, SW. Schwabingern, 32 M.; 2. Habel, SW. Schwabingern, 31.35 M.; 3. Theodor Kettner, Dörfelheim, 30.55 M.; 4. Fr. Häuser, SW. Schwabingern, 29.40 M.
Weitsprung: 1. Heilmannsdorfer, TG. Heidelberg, 6.51 M.; 2. Schaller, TG. Heidelberg, 6.14 M.; 3. Fritz Meppert, SW. Schwabingern, 6.08 M.
200 Meter: 1. Habel, SW. Schwabingern, 24.4 Sek.; 2. Hermann, Kirchh., TG. Heidelberg, 24.6 Sek.; 3. Hans Völter, SW. Schwabingern, 25. Sek.; 4. H. Krosch, SW. Schwabingern, 25.2 Sek.
800 Meter: 1. H. Blösch, Eppingen, 2.14.7 Min.; 2. Wühlung, Eppingen, 2.15.8 Min.; 3. O. Meier, Eppingen, 2.16.3 Min.
Stabhochsprung: 1. H. Völter, SW. Schwabingern, 2.70 M.; 2. H. Brenzinger, Kirchh., 2.60 M.; 3. Schmidt, Kirchh., 2.50 M.
4 mal 1500-Meter-Staffel: 1. TG. Heidelberg, 19.12.3 Min.; 2. H. Blösch, Eppingen, 20.21.0 Min.
Schwedenstaffel: 1. TG. Heidelberg, 2.14.4 Min.; 2. SW. Schwabingern, 2.15.0 Min.; 3. Eppingen, 2.23.0 Min.
Dreifachsprung: 1. H. Krosch, SW. Schwabingern, 14.31.40 Punkte; 2. H. Häuser, SW. Schwabingern, 13.47.35 P.; 3. Karl Müller, TG. Heidelberg, 10.97.10 P.; 4. Ernst Bruchner, Kirchh., 10.22.75 Punkte.

dann Herr Dr. Baumann zum Kolonnenarzt ernannt, aber nicht lange darnach übernahm dann Herr Militärarzt Dr. Jahn und Lazarettgehilfe Dobler die Kolonne. 1906 kam dann Herr Bezirksarzt Dr. Jitz als Kolonnenarzt in Frage, wurde aber bald darauf nach Mannheim versetzt, so daß sein Nachfolger, Bezirksarzt Dr. Heintz und Kaufmann Josef Wölner im Jahre 1907 die Leitung und Führung der Kolonne übernahmen, gleichzeitig wurde die Kolonne an den hiesigen Militärverein angegliedert, da erst wurde die Frage laut, die Mitglieder zu uniformieren und wurden vom Militärverein die Mittel zur Verfügung gestellt, so daß am 1. Juli 1908 22 Mann in Uniform zur Verfügung antraten konnten. Dies gab wieder mehr Ansporn zu neuer Tätigkeit, da wir uns bei auswärtigen Übungen auch mit den anderen Kolonnen in voller Ausrüstung betätigen konnten. 1912 trennten sich die Kolonnenmitglieder vom Militärverein und machten sich selbstständig, wählten einen eigenen Schriftführer und Kassier. Die Übung und die Kameradschaft wurde weiter gepflegt, bis unerwartet 1914 der Krieg kam, welcher große Lücken in unsere Reihen riß und die Kameraden Wölner, Grimmert, Brähler, Reiff, Brecht, Kapp, Uffamer, Wab, Engel, Katt, Josef, Habel, Ernst, Engel, Aug., Hef und Schaffner, teils zum aktiven, teils zum Sanitätsdienst eingezogen wurden. Als Freiw. Sanitätsdienst haben sich noch gemeldet unser lieber Kolonnenführer Wölner, die Kameraden Grimmert und Brähler, welche nicht auf dem Kampfplatz, aber an den Folgen des Krieges starben.

Josef Wölner starb am 19. September 1919, Josef Grimmert starb am 23. April 1919, Heinrich Brähler starb am 15. Juni 1915. Die übrigen Kameraden kehrten alle wieder in die Heimat zurück.

An Stelle des 1. Kolonnenführers wurde Kamerad Louis Habel und als 2. Kolonnenführer Kamerad Paul Habel gewählt. Nun ging es an die Arbeit, es wurde ein Aufruf in der Zeitung bekanntgegeben zum freiwilligen Hilfsdienst zur Unterstützung der Kolonne, da dieselbe nur noch 14 aktive Mitglieder zählte. Es meldeten sich 22 Mann, meistens Geschäftsführer, die früher Mitglieder der Kolonne waren. Es wurden sofort noch sechs neue Tragbahnen angeschafft und die Unterrichtsstunden in der Friedrichshalle abgehalten. Am Bahnhof und am Schloßring waren ständig Wagen angestellt. Erregend waren die ersten Verwundeten-Transporte vom Bahnhof nach dem Schloß; jeder wurde durch das aus dem Feld eingezogene Sanitätspersonal abgelöst. Nach dem Kriege war keine rechte Lust mehr für unsere Sache, die Kameraden wie auch die Bevölkerung litten noch zu sehr unter dem Druck der Kriegsergebnisse. Erst 1920 erwarb die Kolonne wieder zu neuem Leben, mußte sich

aber nicht zu Kriegsbereitschaft, sondern für den inneren Dienst durch die vielen Motorrad- und Autoausfälle für die Nachschiffe einstellen. Im Jahre 1922 trat Kolonnenführer Ludwig Habel von seinem Amt zurück und es wurde Kamerad Karl Paulhaber als 1. Kolonnenführer gewählt. Im Jahre 1924 konnte die Kolonne ihr 40-jähriges Bestehen feiern, an welchem fast alle Kolonnen aus dem Umgegend teilgenommen haben.

Heute zählt die Kolonne 45 aktive und 68 passive Mitglieder. Möge sich die Kolonne auch weiterhin für das Wohl unserer Bürger und Mitmenschen an dem edlen Werk der Nachschiffe beteiligen mit dem Wunsche: "Jederzeit hilfsbereit". "Edel sei der Mensch, hilfreich und gut."

Heddesheim

Gemeinderatswahl vom 21. Juni 1933. Zum Hilfsplatzbevollmächtigten wird ab Montag, den 24. d. Mts., der bisherige Hilfsplatzbevollmächtigte Adam Wilhelm ernannt mit einer Vergütung von RM. 25.— pro Woche. Der SW-Mann Wilhelm Krosch wird mit der gleichen Vergütung zum Hilfsplatzbevollmächtigten ernannt. — Von 19 Bewerbern der Hilfsplatzbevollmächtigung wurden drei Bewerber in die engere Wahl gezogen. Die drei Bewerber sollen am Montag, den 24. dieses Monats, vormittags von 10 bis 12 Uhr einer Prüfung unterzogen werden. — Für den bisherigen Wähler wird ab 24. dieses Monats der Hg. Hans Schmidt hier ernannt. — Die Grunferien werden ab Montag, den 24. dieses Monats, auf zehn Tage festgesetzt. — Der bisherige Bürgermeister H. Krosch ist aus seinem Dienstverhältnis ausgeschieden. H. Krosch wird ermächtigt, dem Bürgermeister-Stellvertreter H. Krosch mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. — Samstags Zeitungsberichte, mit Ausnahme der amtlichen Bekanntmachungen, sollen durch den Presswart der NSDAP gehen. — Auf Vorschlag der NSDAP wurde dem Ratsschreiber Schröder aus Weinheim die Ratsschreiberstelle hier vorerst auf drei bis vier Wochen übertragen, bis diese Angelegenheit endgültig geregelt werden kann. Das Gehalt wird nach Rücksprache mit der Fraktion in den nächsten Tagen festgelegt. — Das Gehalt des Jakob Haag hier auf Grund der des gesetzlichen Urlaubs wird bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt. — Mehrere Gesuche wurden erledigt.

Kampf-Rundschau

Kampfband des gewerblichen Mittelstandes. Heute abend große Rundschau im "Bayerischen Hof". Erwähnen der Ortsgruppen des Bezirks ist unbedingt Pflicht.

Zwangsversteigerung

Im Zwangsversteigerungsamt des Rotarats am Freitag, den 15. September 1933, vormittags 9 Uhr, im Rathaus in Hohenheim, das Grundstück der Wanta geb. Kirch, Witwe des Kaufmanns Solomon Levi aus Hohenheim, Miteigentum Hans Katt, Paul Katt, Kaufmann in Hohenheim, Miteigentum ein Katt, Albert Katt, Ehefrau Selma geb. Levi in Karlsruhe, Miteigentum ein Katt, und Irma Levi, ledig, in Karlsruhe, Miteigentum ein Katt, auf Grund der Hohenheim.

Gesamte 6 Nr. 93 am, Hausgarten 2 Nr. 30 am, zusammen: 9 Nr. 23 am im Ortsteil Obere Hauptstraße.

Auf der Hofseite steht: a) ein einstöckiges Wohnhaus mit Balkenbalken und Dachstuhl, b) ein einstöckiges Wohnhaus mit Balkenbalken, c) ein Wohnhausanbau, d) ein zweistöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller, e) eine Scheuer mit Stall und Varrn, f) ein Schopf, durch Lumben vergrößert, g) ein einstöckiger Küchenanbau mit Schienenscheiter, h) ein einstöckiges Wohnhaus.

Auf dem Grundstück wird ein Hohenheim betriebl. Schatzung ohne Zubehör 16.000 RM., Schatzung mit Zubehör 16.524.70 RM. Der Schatzung ist der unbelastete, wahre laufende Verkehrswert zugrunde gelegt.

Schweigen, den 29. Juni 1933.

Hd. Notariat II als Vollstreckungsgericht.

Kampfband des gewerblichen Mittelstandes.

Heute, Montag, 24. Juni, abds. 8 Uhr im "Bayerischen Hof"

Große Mittellands-Rundgebung

der Ortsgruppen Schwabingern, Kirchh., Kirchh., Kirchh. und Kirchh., unter Mitwirkung der SW-Kapelle. Es sprechen: Kreisamtsleiter Behne, Dr. Liebe als Vertreter der Gau-Kampfbandleitung.

Einmal: Jungbunden in Vertiefung mit Versäufelungen, Zungen und Ortsgruppen mit Hagen. Alle Mittelländer, Männer und Frauen, erscheinen in Hosen! Für Mitglieder ist Erbsenmehl Pflicht! Die Ortsamtsleitung, u. u. u.

Kessch

Der von der Turngemeinde Kessch veranstaltete Sportsonntag war ein voller Erfolg, trotzdem vormittags das Wetter etwas zweifelhaft war. Gegen Mittag machte Petrus ein freundliches Gesicht, so daß das vorgesehene Programm voll durchgeführt werden konnte. Am Vormittag spielten zwei Faustballmannschaften gegen Mannschaften des Turnvereins 1864 Schweigen. Die erste Mannschaft der TG mußte zwei Niederlagen einstecken mit den Resultaten 38:34 und 20:19. Die zweite Mannschaft verlor ein Spiel mit 37:29, konnte aber das Rückspiel mit 29:37 zu ihren Gunsten entscheiden. Um 12 Uhr fand durch die Straßen unseres Ortes ein Stafettenlauf statt, von drei Mannschaften bestritten. Als erster Sieger ging die erste Faustballmannschaft mit 3:19,0 Minuten, als zweiter die Jugendmannschaft mit 3:24,2 und als dritter Sieger die zweite Mannschaft mit 3:36,4 Minuten hervor. Die gleichzeitig stattgefundenen Ränge zweier Jugendmannschaften konnten zu ihren Gunsten entscheiden.

Erste Mannschaft: Ältere Schüler: 1. Sieger: Franz Gänzel, 2. Beril Schäfer, 3. August Dorr, 4. Richard Monas, 5. Josef Göd.

Zweite Mannschaft: Jüngere Schüler: 1. Sieger Heinrich Krupp, 2. Willi Stöbner, 3. Jakob Schöter, 4. Erich Krupp, Heinz Ruch.

Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf die nachmittags stattfindenden Handballspiele dreier Mannschaften gegen drei Mannschaften der Turngemeinde 1862 Weinheim. Die Spiele der Jugend- und zweiten Mannschaft entschied Weinheim für sich mit 0:4 bzw. 5:11. Um 5 Uhr piffte der Schiedsrichter das Spiel der ersten Mannschaften an. Kessch hat Aufbruch und schon nach knapp drei Minuten mußte der Weinheimer Torwächter einen Ball passieren lassen. In rasendem Tempo ging das Spiel weiter. Weinheim drängt zum Ausgleich, hatte aber keinen Erfolg. Kessch war glücklicher und konnte in rascher Folge noch zwei Tore vorlegen. Weiter ging das aufregende Spiel. Weidertseits werden manche Gelegenheiten verpaßt, bis es Weinheim gelingt, zwei Tore auszubalen. Bei Halbzeit steht das Spiel 3:2 für Kessch. Die zweite Hälfte des Spieles beginnt etwas zögernd. Bei einem Gebränge vor Weinheims Torwart zeigt dessen Hüter prachtvolle Paraden, muß aber einen Nachschuß passieren lassen (4:2). Der Mittelfürmer Weidertseits wird verletzt und muß das Feld verlassen. In dieser Zeit verbessert Weinheim auf 4:3. Nach Wiedererleichen stellt Weidert die Toreffizienz wieder her (5:3). Ein rasender Vorstoß Weinheims bringt das Resultat 5:4. Es folgt eine Schwächeperiode von Kessch. Anschließend an einen Freistoß. Beide Mannschaften erzielen bis zum Schlußpfiff noch je zwei Treffer. Bei dem Stand von 7:6 für Kessch trennt der Schiedsrichter die Mannschaften. Schiedsrichter Wegertseits-Osterheim leitete das Spiel mit ebensolcher Umsicht wie Energie. Der Kesscher Mannschaftsgedächtnis ein Gefamloß. Hervorragend schlug sich der Erfahrungsmann Gund. In den Pausen führten Traumentwart Schwab und Turnwart Bato ihre Klagen vor, deren gute Leistungen anerkennend vermerkt seien.

Schulungsabend in Kessch

Am Freitag, 21. Juli, abends, rief die Ortsgruppe Kessch der NSDAP ihre Anhänger und Freunde zu einem Schulungsabend zusammen. Hg. Volk eröffnete die Versammlung und übergab den Vorsitz dem anwesenden Hg. Ortsgruppenführer von Schweigen, St. H. Nach einleitenden Worten erteilte er Hg. Professor Kessch das Wort, welcher die Zuhörer mit der Entwicklung und dem Verlauf Deutschlands und dem Werden des heutigen Deutschlands bekannt machte. Der Redner verstand es, das trodene Geschichtsbild sehr interessant zu gestalten, so daß die Zuhörer seinen ausgezeichneten Ausführungen mit großem Interesse bis zum Schluß folgten. Er wies u. a. auf die Bedeutung des katholischen Hauses Habsburg hin und streifte in diesem Zusammenhang auch die Abhängigkeit zwischen Habsburg und dem Haus Hohenzollern. Redner Weidert lobte den Redner am Schluß seines Vortrages.

Hierauf ergriff Hg. Max Kleinschmitt das Wort und schilderte die Zustände im heutigen Deutschland, das er gerade in der Zeit bezieht, während Döfluh die Anhänger der NSDAP verfolgte und bis heute verfolgt. Er brachte Auskünfte aus österreichischen Zeitungen allerneuesten Datums. Es war für uns äußerst interessant zu erfahren, wie die Regierung Döfler nach Döfluh in Deutschland „haukt“. Es liegt nahe, hieraus einen Vergleich mit der Verfolgung der NSDAP durch das schwarz-rote System zu ziehen. Der Redner schloß, daß sich ca. 60 Prozent der Österreicher zu Adolf Hitler bekennen, und mit Sehnsucht auf den Tag der Befreiung warten. Er sprach zum Schluß den Wunsch aus, daß dieser Tag bald andeuten möge. Unserer vollen Sympathie dürfen unsere deutschen Stammsbrüder in Österreich sicher sein.

Hg. St. H. dankte den beiden Rednern für ihre Ausführungen und kam auch auf die speziellen Verhältnisse in Kessch zu sprechen, besonders auf die Stänkereien gewisser Elemente, welche unbedingt aus der Partei ausgespart werden müßten. Nach einem kurzen Schlußwort unseres Ortsgruppenführers H. Volk wurde der Abend mit dem Döfler-Weidert-Lied geschlossen.

Ivesheim

Am Montag abend fand im kath. Vereinshaus eine Versammlung statt, in der über die tröstliche finanzielle Lage der hiesigen Gemeinde beraten wurde. Nach den Ausführungen des Herrn Pfarrers Jöle laßen auf dem Vereinsbau 20.000 RM. Schulden, auf der Kirche infolge Renovierung 9000 RM., bei der Dedikant steht eine Schuld von 2000 RM. Die Zinsenlast beträgt jährlich 2500 RM., der nur 1000 RM. Einnahmen gegenübersteht. Die Schuld wächst also von Jahr zu Jahr unheimlich und droht zu einer Katastrophe zu werden, die die katholische Gemeinde finanziell erdrückt. Eine Erhöhung der Kirchensteuer auf 20 Prozent kommt nicht in Frage, da die wenigen, die noch Kirchensteuer hier zu leisten fähig sind, zu stark belastet werden und eine wesentliche Erleichterung doch nicht möglich wäre. Auch Bazar und ein Kirchendauberein wären nur Tropfen auf einen

Besuch beim Arbeitsdienst

Ein Arbeitsloser erzählt:

Schweißtriefend schlebe ich mich auf meinem Fahrrad durch die glühende Sommerhitze. Ich will einen Freund besuchen, der in Schlierbach beim freiwilligen Arbeitsdienst ist. Endlich habe ich Heidelberg hinter mir und schon sehe ich Schlierbach, eingebettet in das Redaral, umgeben von einer ungemein reizvollen Landschaft. Ich frage einen kleinen Hitlerjungen nach dem Weg zum Arbeitslager und er läßt es sich nicht nehmen, neben mir herzutreten, bis ich nicht mehr weit gehen kann. Durch einen Wald fahrend, sehe ich jetzt ein schönes Gebäude vor mir, auf dem stolz die Fahne der nationalen Erhebung flattert. Hier muß es sein. Ich stelle mich hinter einen Busch und beobachte Herzens betrachte ich das Bild, das sich meinen Augen bietet.

Eine Anzahl junger Leute sitzt vor dem Haus. Sie singen nationale Lieder mit leuchtenden, frohen Gesichtern, auf denen noch die Not vergangener Tage und langer Arbeitslosigkeit gezeichnet ist. Andere sind eifrig dabei, ein kleines Blumenbeet zu bepflanzen und dort stehen ein paar andere in stiller Betrachtung versunken vor einem wunderbar blühenden Rosenstrauch.

Jetzt sieht mich einer an und kommt auf mich zu mit der Frage, ob ich jemanden besuchen wolle. Ich erkläre ihm den Zweck meines Hierseins und indem er mir noch schnell sagt, daß er jetzt gerade Freizeit hätten, rennt er auch schon fort, meinen Freund zu holen. Ich gehe durch den Garten langsam auf eine Gruppe der Arbeitsdienstler zu. Ich komme mit ihnen ins Gespräch und erfahre, daß sie fast alle aus meiner Heimat, dem Saargebiet, sind. Aus meiner Frage, wie es ihnen gefällt beim Arbeitsdienst, sind sie ausnahmslos des Lobes voll und sprechen mit Stolz und Hochachtung von unserem Führer Adolf Hitler, der aus ihnen, den notleidenden, verbitterten Arbeitslosen aus den Industriestädten des Saargebietes, wieder Menschen mit Lebensfreude und Daseinszweck gemacht hat.

Plötzlich kommt mein Freund wie aus der Piste geschossen die Treppe heruntergelaufen und begrüßt mich freudig überrascht mit strahlendem Gesicht. Er zieht mich auf eine der Bänke, welche um das Haus herum unter schattenspendenden Bäumen aufgestellt sind. Gleich läßt er an zu erzählen und nach und nach rollt sich ein Bild vom Leben und Treiben, von den Pflichten und Aufgaben beim Arbeitsdienst vor meinem geistigen Auge ab, wie man es sich nicht schöner denken kann. Zwischen dem sich überfließenden und sprudelnden Erzählen klingt immer wieder die Dankbarkeit und Verehrung durch für den Mann, der das alles geschaffen hat. Ich muß immer wieder staunen, wie die vier Wochen Arbeitsdienst den gedrückten, wertlosen Arbeitslosen gewandelt haben. Unterdessen haben sich einige Arbeitskameraden um uns versammelt. Es wird gesungen, Erinnerungen von zu Hause werden ausgetauscht und einige beschäftigen sich unermüdet mit ihren Briefen, obwohl sie schon längst blühen und blühen, daß man sich fast drinn spiegeln kann. Ich erzähle, daß ich auch arbeitslos bin und werde jetzt von allen Seiten bestrahlt, doch auch zu ihnen zu kommen.

In das Haus hinein darf ich nicht. Da aber alle Fenster weit auf sind, komme ich nicht in Verlegenheit. Ich werfe einen Blick in die blühende Küche. An dem Ofen steht ein Koch und rührt im Schmelz seines Angesichtes in einem dampfenden Kessel, dessen Inhalt einen angenehmen Riech in der Nase verurteilt. Wir gehen am Haus vorbei. Ich sehe in die hellen, laubenden Schlafräume. Einige Arbeitsdienstler liegen in ihren Betten, andere schreiben nach Hause und dort spielt einer andächtig ein schönes, altes Volksliedchen auf seiner Mandoline. Hinter dem Haus wird fleißig gewaschen. Da stehen sie, sonnengebräunte, frohe Jungens und bürsten und schrubben ihre Bäcker, daß es nur so eine Freude ist. Jeder nüpft seine freie Zeit auf eine andere Art aus. — Eben ziehen zwei Urlauber los. Alles winkt und lacht ihnen nach, bis sie im Walde verschwunden sind. Im Garten wird der Lagerführer sichtbar, umgeben von

einer Schar seiner Schützlinge. Ueberall, wohin ich blicke, herrscht eine Kameradschaft und Freundschaft, daß mir das Herz im Leibe lacht. Zufällig an dem Haus emporfliegend sehe ich, daß einige Fensterseiden zerbrochen sind. Mit Entrüstung wird mir erzählt, daß dies das Werk verblendeter Gegner des neuen Deutschlands ist! Sogar eine Bombe wurde schon geworfen. Sie hat aber glücklicherweise ihren wenig einschneidenden Zweck verfehlt.

Mein Freund erzählt mir, wie gut und reichlich das Essen ist. Allerdings muß auch tüchtig geschafft werden. Da gibt es Arbeit.

Auf einen Ruf des Führers strömt alles zusammen. Bald stehen alle in Reih und Glied und los geht es auf den Sportplatz, der direkt neben dem Lager ist. Zwei Mann bleiben zurück. Sie bewachen den Eingang, daß kein Unbefugter das Haus betreten kann. Jetzt sind wir auf dem Sportplatz. Es ist eine Lust, zuzusehen, wie die Arbeitsdienstler nach der Tagesarbeit springen und laufen, Fußballspielen und Freiübungen machen. Ich sehe sportliche Leistungen, die manchem guten Sportmann Ehre machen würden.

Zwischen ist die Zeit vorgeschritten und ich muß wieder ans Heimfahren denken. Nur ungern trenne ich mich von diesen glücklichen Menschen, die alle wie ein Mann hinter ihrem obersten Führer und dem neuen Deutschland stehen.

Gibt hierher, ihr Kögler und Zweifler, ihr, die ihr immer noch nicht an die Auferstehung Deutschlands glaubt und bald werdet ihr eines Besseren belehrt sein.

Hier sieht man eines von dem Viecen, daß unsere Regierung schon geleistet hat. Dankbar muß man den Männern sein, die unser Vaterland aus der Not und Schande der letzten fünfzehn Jahre wieder emporführen wollen, zu seiner einstigen Macht und Größe.

Eins aber sieht fest: Ich gehe auch zum Arbeitsdienst.

Alber Mayon

25jähriges Stiftungsfest des Vereins ehem. Afrika- und China-Krieger in Karlsruhe

Am 1. und 2. Juli feierte der Verein ehemaliger Afrika- und China-Krieger sein 25jähriges Stiftungsfest und legte aus diesem Anlaß an den Gräbern seiner gefallenen und verstorbenen Kameraden Kränze nieder. Als Einleitung zu diesem Feste veranstaltete der Verein im Friedrichshof ein Gartenkonzert, ausgeführt von der Stadtmusikbundeskapelle Karlsruhe, das sich eines guten Besuches erfreute. Der 1. Vorsitzende des Vereins, Kamerad Weg wies in einer kurzen Begrüßungsansprache auf die Bedeutung des 25jährigen Bestehens des Vereins hin, der stets die Pflege der Kameradschaft in den Vordergrund stellte und dafür sorgte, daß der Gedanke an unsere Deutschen Kolonien wachgehalten und die in den Kolonien gefallenen Kameraden im deutschen Volk nicht vergessen werden. Außerdem wies er auf die große Bedeutung eintreten Kolonialbesitzes hin, daß die Arbeit zur Wiedererlangung der deutschen Kolonien vom ganzen deutschen Volk getragen werden müsse.

Der Sonntag war der eigentliche Tag des Festes, an dem viele auswärtige Kameraden, sowie eine starke Abteilung des Kolonialjugendkorps unter dem Kommandeur des Stadtmarschall, Kameraden Albrecht, ankamen und in ihren schmalen Uniformen das Stadtbild belebten. Der Besuch des herrlichen Stadtparkes machte den auswärtigen Kameraden große Freude.

In dem am Nachmittags 4 Uhr stattfindenden Festakte im großen Saal des Friedrichshof hatten sich eine so große Anzahl Kameraden und Gäste eingefunden, daß der große Saal zu klein war, um die Menge zu fassen.

Nach den Klängen des afrikanischen Liedes — Na penda we — hielt das älteste Ehrenmitglied unseres Vereins, Herr Oberleutnant Holz die Festrede, in der er in anerkennenden Worten die Arbeit des Vereins würdigte, der immer treu zu den alten Farben des Reiches gehalten habe und auch in schwierigen Zeiten sich nicht gekümmert habe, bei festlichen öffentlichen Anlässen die Uniformen der alten Schutztruppe zu zeigen. Am Schluß seiner Rede konnte er 22 Kameraden mit Verdienstmedaillen und Ehrenkreuzen des Badischen Kriegerbundes auszeichnen, darunter noch einen Kämpfer der Wilmann-Expedition.

Der Verein wurde für 25jährige Treue zum Badischen Kriegerbunde mit der silbernen Medaille des Bundes bedacht. Hierauf überreichten die Frauen des Vereins eine Fahnenstange, die Kameraden des Vereins Stuttgart eine Hakenkreuzfahne, die von Vorsehm ein schönes Bild mit der Ansicht der Goldstadt Forstheim, der Feldbräunerverein einen Fahnenstange und Oberreg.-Rat Dr. Hammer im Auftrag des Kol. Kriegerbundes ebenfalls einen Fahnenstange.

Der Vorsitzende dankte in kurzen Worten mit dem Geldbündel, am Beginn des neuen Weltjahrhunderts, daß der Verein seinen alten Idealen treu bleiben und seine Arbeit fortsetzen werde zur Wiedererlangung der alten Kolonien und zum Wohle des deutschen Volkes und Vaterlandes.

Anhaltende günstige Entwicklung bei der Volksfürsorge

Das Antragsergebnis im Mai 1933 ließ schon erkennen, daß die Eingliederung der Volksfürsorge in die Deutsche Arbeitsfront ein voller Erfolg war. Die Zahl der beantragten des Monats Juni ist auf nahezu 14.000 und der Wiedererlangung erfolgloser Versicherungen auf 9500 gesunken. Dies bedeutet bei den beantragten eine Besserung von ca. 29 Prozent und bei den Wiedererlangungen von ca. 34 Prozent seit der Übernahme der Gesellschaft durch die nationalsozialistische Leitung. Die Resultate zeigen deutlich, daß für das Unternehmen Erschütterungen vermieden und durch tatkräftige Aufbarmacht neues Vertrauen in den Kreisen der Versicherten erworben werden konnte. Diese Monatsergebnisse sind aber nur eine Glimpe zu dem großen Ziel, die Volksfürsorge zu dem zu machen, was der deutsche Schaffende bei ihrer Gründung erwartete.

Kauft nicht bei Juden!



Präsident Roosevelt eröffnet die Arbeiten zum Bau der größten Brücke der Welt

Durch Druck auf eine vergoldete Taste nahm Präsident Roosevelt von Washington aus die Eröffnung der Arbeiten zum Bau der Rammutbrücke zwischen San Francisco und Dal-

land vor. Die neue Brücke wird die größte Brücke der Welt sein. Ihr Bau wird 75 Millionen Dollar kosten. Das untere Bild stellt eine Skizze der geplanten Brücke dar. Ihre gewaltigen Ausmaße sind durch Vergleich mit der Größe eines Mannes am Fuße des rechten Pfeilers erkennbar (durch den Pfeil bezeichnet).

MARCHIVUM

Überall kühler Aufenthalt!

Alhambra Heute 1. Mal! **ROXY** Nur heute noch! **SCHAUBURG** Der große Erfolgsfilm Die entzückendste Operette der letzten Monate

Lachen ist die Parole! **Anne-Marie** Die Braut der Kompanie **Paul Hörbiger** **Lucie Englisch** mit **Albert Paulig** **Paul Heidemann** **H. Fischer-Kloppe** **Flußfahrt im schwarzen Erdteil** **Neueste Tonwoche** 3, 5, 7, 8.35 Uhr

GRETA GARBO **RAMON NOVARRO** **MATA HARI** In deutscher Sprache! 3, 5, 7, 8.35 Uhr

Hoppe's Mokka-Mischung täglich frisch gebrannt, hervorragende Qualität, Sterilschub 85 Bgr. **Handschuhe** von 95 d an **Damen-Kragen** von 75 d an **Wäsche u. Strümpfe** billigst bei **Wäsche-Speck** am Eck **Mannheim** Paradeplatz 6, 7

Lindenhof **Großwäscherei Schütz** neu eröffnet!

Laden: Meerfeldstraße 59 (Plisse-Schober) **Telefon 32063**

Alle Arten Pfundwäsche von 10 Pf. an **Herrenstärkewäsche** **Schrankfertige Haushaltwäsche**

Wir verwenden regenweiches Wasser und beste Sunlight-Seife u. garantieren für enorm lange Lebensdauer ihres Waschgutes

Rasenbleiche / Freilufttrocknung

Teppiche • Vorhänge • Brücken **Hermann Regelin, o 7,25**

Geb. Schreibmaschinen mit Garantie billig abgegeben. **Hotel Arzt** N 3, 7-8. **Telefon 22 435.**

Gehstandsbeihilfe Ein Vorteil für Sie wenn Sie Ihre Möbel bei **Möbel-Florhuth** S 3, 4. kaufen.

Geldverkehr **Barkredite** von 25 Bgr. an, rasche Auszahlung. **General-Agentur** S 3, 4. **Stamischstraße 16.**

Bank-Darlehen an Beamte u. Selbst. ohne Zinsen. **Bank-Darlehen** an Beamte u. Selbst. ohne Zinsen. **Bank-Darlehen** an Beamte u. Selbst. ohne Zinsen.

Karin Hardt **An heiligen Wassern** nach d. Roman von J. C. Heer **Ufa-Tonwoche** **Bühnenschau** **UNIVERSUM**

Die ehem. 30er Feldartilleristen teilen sich jeden **ersten Donnerstag** am Monatsanfang, abends 8.30 Uhr, im Lokal „Oasthaus Morgenröte“, S 6, 26

Ferner am kommenden Sonntag, den 30. Juli, vorm. 11 Uhr, im Hotel „Zur Blume“, in Rastatt

10. ordentlicher Delegiertentag Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, 2. Kassenbericht, 3. Regimentstag 1934, 4. Denkmalsfrage, 5. Verschiedenes

Alle Kameraden sind freundlichst eingeladen. Mit kameradschaftlichem Gruß **Schriftführer: Krieger** **DER VORSTAND: Mast**

Verein ehem. 30er Feldartillerie Ortsgruppe Mannheim

Glaubensbewegung Deutscher Christen Heute, Montag, 24. Juli, 20 Uhr, im evang. Gemeindehaus

Kundgebung unter Mitwirkung des Posaunenchores **Redner: Pp. Pfarrer Klefer** **Pp. Stadtpfarrer Köhl** **Ortsgruppe Waldhof**

Küchen **Schlafzimmer** **Speisezimmer** **Einzelmöbel** **Zimmermann** Möbel-Magazin **N 4, 20**

Jetzt Einmachen, denk an den Winter! **Einmachgläser WECK** und andere, noch nie so billig! **Kirner, Kammerer & Cie.** R 1, 15-16 **Telefon 27518**

OPEL HARTMANN Seckenheimerstr. 68a **Tel. 40316** **Die neuesten Modelle** liefert prompt - repariert sorgfältig! **Alle Ersatzteile - Garage - Fahrlehrer** **Wagenpflege vom Fachmann.**

Adam Sebler **Herren-Anzüge, Damenmäntel** **SA-, SS-, HJ-, Rosen, Blusen,** **Schwetzingen** **Hemden, Kleider-Westen etc.**

Unsere Führer **der Rassenfrage und Charakterologie** **Alfred Richter**

Der bekannte Rassenforscher und Charakterologe Dr. Alfred Richter gibt in diesem Werk eine rassenmäßige und charakterologische Beurteilung

von Männern des dritten Reiches **Etwa 50** **Bildnisse** **mit Text und 4 Studientafeln** auf bestem Illustrationspapier

Der Verfasser betrachtet es als eine außerordentlich interessante und dabei nationale Aufgabe, jedem deutschen Volksgenossen seine neuen Führer im Lichte der Rassenfrage und Charakterologie näherzubringen. Dabei möchte das Buch dazu beitragen, das Interesse und das Verständnis für das rassenkundlich-charakterologische Wissensgebiet weitzurufen und zu fördern. Hier fehlt es einem Wissenden zu werden und die Sprache ewiger Formensprüche verstehen zu lernen, bedeutet für jeden Einzelnen, auch auf dem geistigen Kampfboden Streiter zu sein für die Idee des Nationalsozialismus.

Mit vollständiger und partieller farbiger Reproduktion der Führer stellen zum großen Teil persönlich die Bilder zur Verfügung

Vornehmer Gebirgsband, Ganzltn. mit Goldprägung **R.M. 2.85**

Zu beziehen durch den **Faktenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H.** **Abteil. Völkische Buchhandlung** **P 5, 13a - Tel. 31471 u. 20486**

Nicht unter 200 **neue Abonnenten kommen täglich zu uns. Wo kommen sie her? Welche Zeitung hielten sie bisher?**

Fahrräder in allen Ausführ. mit langjähriger Garantie, verkauft **Steinbach**, **Gr. Metzgerstr. 27** **kein Laden.**

Zurifmann **Wärmungs** **ernuern, an. pass. ohne Kasse u. mit Kasse 60 und 75 Bgr.** **Hanna Tuxler, R. 1, 7** **W. G. G. G.** **Rheinstraße 14** **am Bonarplatz** **Tel. 32576 (21248)**

Sächsischer Käse stets am **Hauptmarkt** (Nähe der Kirche) **21279**

Astrologische Beratungen bis auf weit. M. 1. **Hch. Daub** **Dammstraße 17**

Qualitäts-Räder **Chrom-Ballon** **41.- 44.- 50.-** **Somit, Fahrräder in allen Ausführungen. Auch Gefährte, und Hinderräder Sportstil.** **Doppler, K 3, 2** **Sinterhaus.**

Schreibmaschinen **Büromaschinen** **repariert, modernisiert, und prompt** **Hotel Arzt** **N 3, 7-8. Tel. 22435**

Goliath **(Kardan-Getriebe)** **und Schwinn** **Steuer- und Führerscheinfrei!** **General-Vertretung** **Ing.: K. Arnold** **Telefon 33326** **Emil Heckelstr. 6**

Theater-Kaffee „Gold. Stern“ **Tel. 31778** **B 2, 14** **Jeden Montag** **Samstag und Sonntag** **Verlängerung!**

N.S.B.O. **Gewerkschaftshaus** **früher Volkshaus** **P 4, 4/5** **Tel. 30206** **P 4, 4/5** **Anerkannt gute u. preiswerte Küche** **Mittag- und Abendessen von 60 d an** **Gut gepflegte Weine und Bier** **Jeden Sonntag Konzert**

Ein großes Geheimnis!!! **„Schäbische gibt's am kleine Markt“** **Am Gabelberger Wägel, (Tobias) gibt's recht gemütlich tant** **Beim Heimer um dem Schögel** **„So drückt m'r sich so leichtlich net“** **„Es fällt gar lee bisse uff“** **„Um drückt sei“** **„Wer um ach sei“** **„So lang m'r hat was drauf“** **„Woll sei so gut um d'holle for dich“** **„Sundst trüchicht von mir dei“** **„Feng!“** **„Denn wann dann jeder hummt, dann is“** **„Des Schäbische soll zu eng.“** **Auf in's Marktfuß!** **Gabelbergerstraße 7** **Inh.: Heilmann's Heimer um Heer (Bg.)**

Welde-Bräu **Garten** **Die beliebte Speisestätte am Tattersall-Kaiserring 32**

PRESTO **billig und stark** **bei Pister** **U 1, 2 (Eckladen)** **Reparaturen H 2, 7** **Telefon 21714**

Ernst Binder **Mannheim C 3, 19** **Tel. 31521** **Obst, Gemüse, Südfrüchte** **Lebensmittel** **Lieferung erfolgt zu Marktpreisen frei Haus** **Ihre Verlobung zeigen an** **21275** **SOFIE GRAF** **HANS WEYRAUCH** **Friedrichsfeid Juli 1930 Seckenheim**